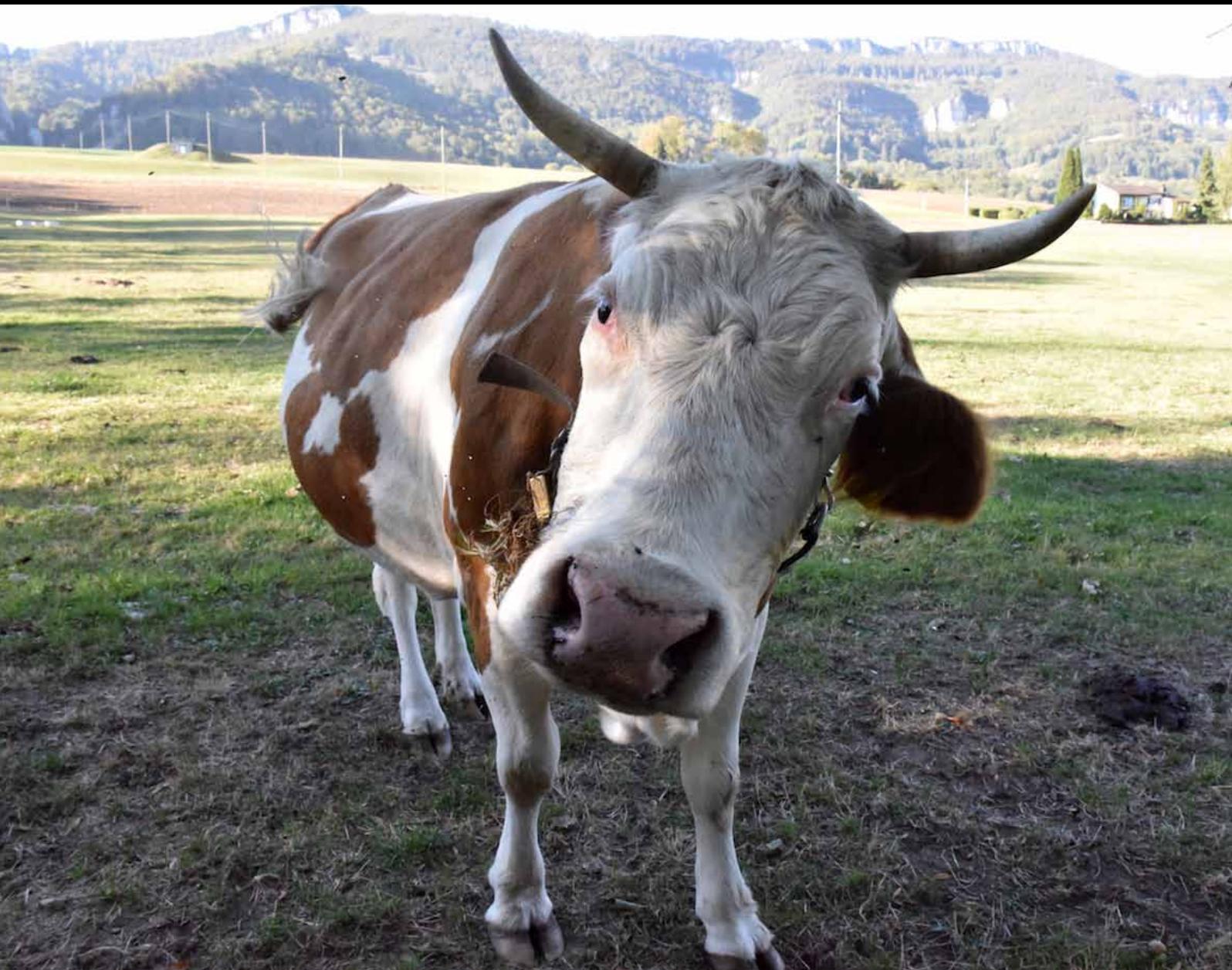


# Das Horn, das spricht. Waffe oder Wunderhorn?



Eine Recherche von Peter Jaeggi. Text und Fotos. [www.peterjaeggi.ch](http://www.peterjaeggi.ch)  
(Fassung vom 9.11.2018)

## Inhalt

<b>Der Enthornungs-Skandal</b>	<b>3</b>
<b>Das Horn, das spricht</b>	<b>4</b>
<b>Kühe mit Hörnern sind nicht gefährlicher als die Hornlosen</b>	<b>6</b>
<b>Hörner im Laufstall: Entscheidend ist das Management</b>	<b>8</b>
<b>«Kuh-WG» mit Stier – Anbindestall oder Laufstall?</b>	<b>8</b>
<b>Ein Bundesrat spricht die Hörner weg</b>	<b>10</b>
<b>Langes Leiden nach dem Enthornen</b>	<b>10</b>
<b>Wie lange die Schmerzen andauern, interessiert den Bund offenbar nicht</b>	<b>12</b>
<b>Bald keine Hörner mehr?</b>	<b>14</b>
<b>Ohne Hörner eine mindere Fleischqualität?</b>	<b>14</b>
<b>Verdauungshorn?</b>	<b>14</b>
<b>A wie Rind– Unser Alphabet beginnt mit der Kuh</b>	<b>18</b>
<b>Das Horn – eine Klimaanlage</b>	<b>18</b>
<b>Geben Gehörnte die bessere Milch?</b>	<b>18</b>
<b>Die Kuh im Weinglas</b>	<b>19</b>
<b>Mehrere zehntausend Milchkühe in der Wüstenfarm</b>	<b>19</b>
<b>Im Horn steckt Musik</b>	<b>21</b>
<b>Hörner an der Weihnachtskrippe</b>	<b>22</b>
<b>Milch mit Horn – Hornmilch</b>	<b>22</b>
<b>Ziegen beim Enthornen nicht richtig betäubt</b>	<b>23</b>
<b>Qual-Enthornung (Ziegen)</b>	<b>24</b>
<b>Hornlos und unfruchtbar (Ziegen)</b>	<b>24</b>
<b>Immer mehr Ziegen</b>	<b>25</b>
<b>Mehr über Hörner und die Kuh (Bücher)</b>	<b>26</b>
<b>Kühe ohne Hörner haben mehr Zusammenstöße als Kühe mit Hörnern</b>	<b>27</b>
<b>Die NZZ am Sonntag irrt,denn genetisch sind Rinder ursprünglich hornlos</b>	<b>28</b>
<b>Horn please!</b>	<b>30</b>
<b>«Heilige» Kühe in Indien</b>	<b>32</b>
<b>Ton Baars: Man könnte ja auch den Schwanz wegzüchten</b>	<b>34</b>
<b>Die Kopfstöße der Hornlosen (mit Video-Link)</b>	<b>36</b>
<b>Hörner! (Zebu-Rinder im Südsudan)</b>	<b>38</b>
<b>Hornsätze (Interviewauszüge)</b>	<b>42</b>
<b>Facebook-Leser(innen)briefe</b>	<b>48</b>

*Basis dieser PDF-Broschüre sind Recherchen, die der Autor für Radio SWR2, Radio ORF1 sowie für verschiedene Printmedien in der Schweiz und in Deutschland machte. Die Texte sind grösstenteils erschienen in einer Facebook-Serie (<https://facebook.com/peter.jaeggi.5>), die ab 11.10.2018 bis Mitte November 2018 lief.  
Text / Fotos / Gestaltung © Peter Jaeggi [www.peterjaeggi.ch](http://www.peterjaeggi.ch) – Wiedergabe von Textauszügen nur mit Quellenangabe erlaubt. Fotos dürfen nur nach Absprache mit den AutorInnen verwendet werden.*

Jedes Jahr werden in der Schweiz mit einem etwa 600 Grad heissen Thermokauter (Brenneisen) die Hornknospen von etwa 200 000 Kälbern ausgebrannt. In Deutschland sind es etwa 1,4 Millionen. Und noch eine Zahl: Laut dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau FIBL in Frick haben etwa vier Fünftel der Kühe in unserem Land keine Hörner mehr. In Deutschland sind es noch mehr.



## Der Enthornungs-Skandal

Der Skandal bei der Enthornung ist, dass man Lebewesen wie Kühen und Ziegen essenzielle Organe vernichtet oder sie wegzüchtet. Dies einzig und allein, um Defizite in der Haltungsform und eine nicht tiergerechte Haltung zu vertuschen, nämlich zu kleine, bzw. falsch gebaute Laufställe, schlechtes Management der Herden und unprofessionell «möblierte» Ziegenställe.

Dieser Sachverhalt ist vielfältig wissenschaftlich untermauert, auch von Agroscope selbst, dem Kompetenzzentrum des Bundes für landwirtschaftliche Forschung (Bundesamt für Landwirtschaft).

Wer die Hornknospen abbrennt, verletzt in krasser Art die Grundsätze des Tierschutzgesetzes (nicht artgerechte Haltung, unzulässige Einschränkung des Verhaltens, Verletzung der Tierwürde). Der Präzedenzfall ist der Hund: Hier sind Coupieren der Ohren und des Schwanzes verboten, weil dies essenzielle Ausdrucksorgane des Verhaltens sind. Voilà – absolut dasselbe bei den Hornträgern.

Zwar erlaubt die Schweizer Tierschutzverordnung das Enthornen. Trotzdem meinen Kritiker, es sei es unverständlich, dass Tierschutzorganisationen wegen der Verletzung der Grundsätze des Tierschutzgesetzes die Sache nicht vor Gericht ziehen. «Tier im Recht» schreibt dazu, das sei gar nicht möglich, «weil ein Verhalten, das durch eine Verordnung toleriert wird (TSchV) in jedem Fall straffrei bleibt. Es wäre kompletter Unsinn, hierzu eine Strafanzeige einzureichen, man muss stattdessen die Verordnung anpassen, nur fehlt dazu der politische Wille.»

Mehr über die Kuh: <https://www.srf.ch/sendungen/netz-natur/vom-kuh-sein>

## Das Horn, das spricht

Kuhhörner sind schön – dies die Sicht des Menschen. Aus der Sicht von Rind, Kuh und Stier jedoch ist das Horn weit mehr. So kratzt sich die Kuh damit an Stellen, an die sie sonst nicht hinkommt. Sie kann die Hornspitze auch einer Freundin zur Verfügung stellen. Der Biobauer und Buchautor Martin Ott hat beobachtet, wie befreundete Kühe einander die Hornspitze hinhalten zum Entfernen eingetrockneter Sekrete aus dem Augenwinkel. «Das würde sie unterlassen, wenn sie nicht wüsste, dass die Freundin sehr bewusst mit ihrem spitzen Horn umgehen kann», sagt der prominente Biobauer und Kuhexperte und widerspricht damit der landläufigen Meinung, das Kuhhorn sei bloss eine Waffe.

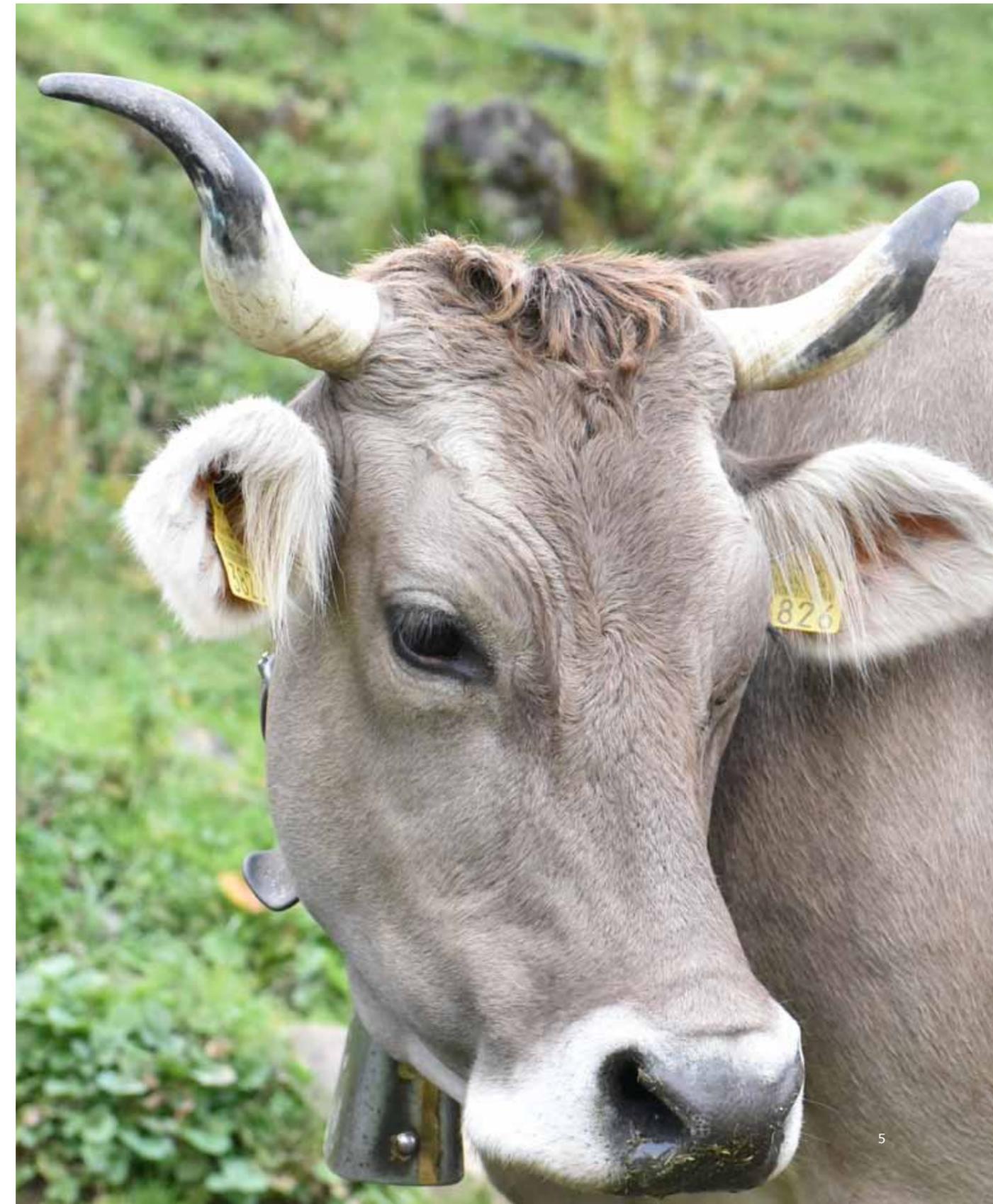
Kühe «reden» mit den Hörnern miteinander. Das geht vom leichten Anstupsen über den unsanften Hornstoss bis hin zu einer Kopfbewegung, ohne die Nachbarin zu berühren. Eine Geste mit dem Horn genügt, um der Rangniedrigen zu sagen: Bleib mir vom Leib!

Der deutsche Agrar-Ingenieur, Kuhforscher und Demeter-Berater Ulrich Mück sagt: «In einer Kuhherde gibt es eine stark ausgeprägte Hierarchie. Der Rang der Tiere spielt im Zusammenleben der Rinder eine sehr grosse Rolle. Dieser Rang wird durch ein Kräftemessen ausgemacht. Dabei werden die stark ausgebildeten, geraden Stirnbeine aneinandergelegt. Die Hörner dienen als Halteorgane. Wer stärker schiebt, gewinnt. Wenn klar ist, wer höher- und wer niederrangig ist, folgen normalerweise keine weiteren körperlichen Auseinandersetzungen.» Die Herde werde wieder ruhig, sagt Mück.

Ulrich Mück nennt die Leittiere «Königinnen» und «Majestäten», denen die «Untertanen» Respekt entgegenzubringen haben. «Weil Kühe schlecht sehen, können sie sich

an den Hörnern besser erkennen und individualisieren. Die kleinen Gesten der Kopfbewegungen in der Kuhkommunikation werden durch die Hörner erkennbarer. Dann genügt ein rechtzeitiger kleiner Schritt zur Seite und eine Demutsbezeugung des Kopfes, um einer hochrangigen Herdenkönigin Achtung zu erweisen.»

Hörner verraten auch, wie oft eine Kuh gekalbt hat. Ähnlich einem Jahrring des Baumes hinterlässt jede Geburt eine Art Ring am Horn.



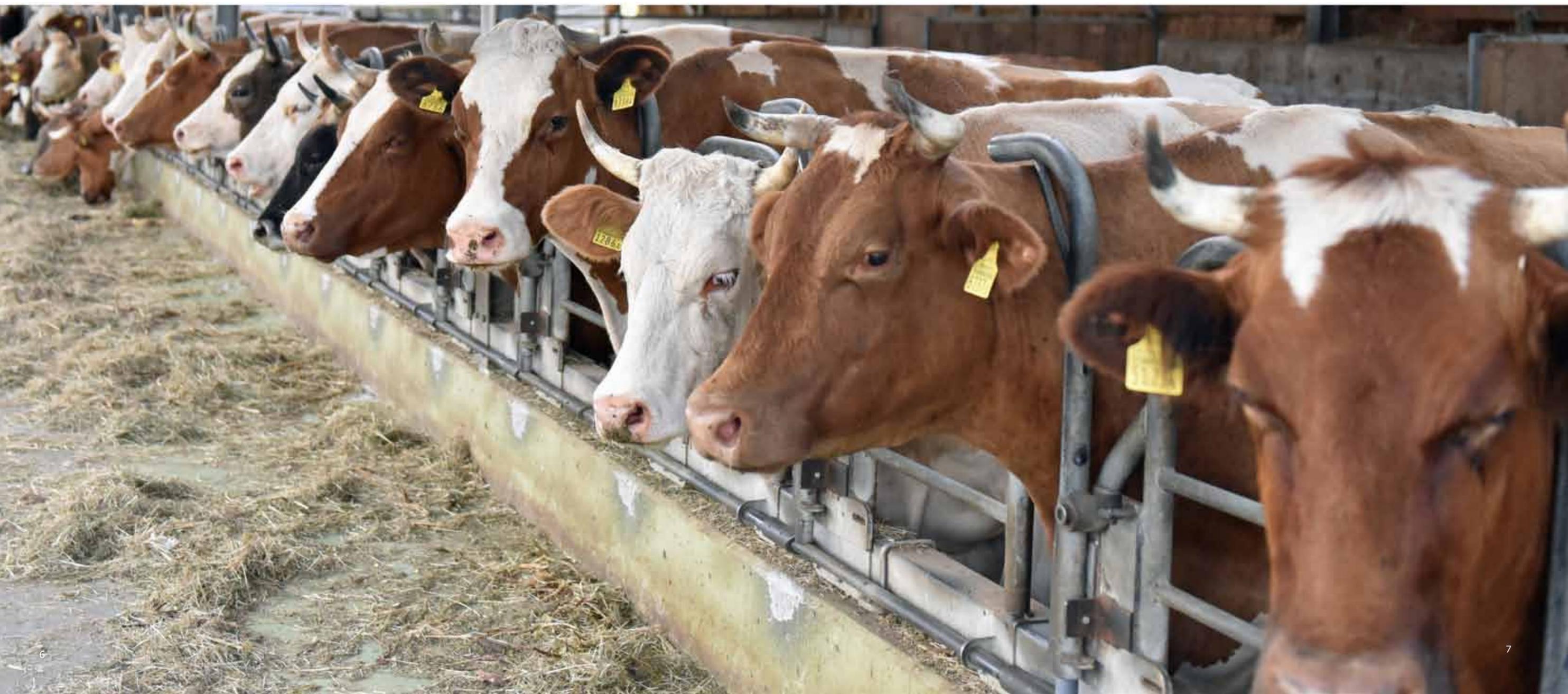
## **Kühe mit Hörnern sind nicht gefährlicher als die Hornlosen**

Vier Fünftel aller Kühe in der Schweiz haben keine Hörner mehr. In Deutschland und in Österreich ist die Zahl noch höher. Das Hauptargument gegen Hörner sind Unfälle, die zwischen Tieren sowie zwischen Tier und Mensch tatsächlich passieren können. Allerdings gibt es keine wissenschaftlichen Untersuchungen, die zeigen, dass horntragendes Rindvieh gefährlicher sein könnte als hornloses. Hingegen gibt es eine ganze Reihe von Studien, die beweisen: je sorgsamer, je freundlicher, je besser die Mensch-Tierbeziehung, je angepasster Haltung und Management, desto weniger Auseinandersetzungen und Schäden gibt es. Susanne Waiblinger ist Professorin am Institut für Tierhaltung und Tierschutz an der veterinärmedizinischen Universität in Wien; stützt sich auf eigene Forschungen, wenn sie fordert: «Von Anfang an mit dem Kalb einen positiven Umgang pflegen, streicheln, freundlich sprechen mit den Tieren, nicht an-

schreien und möglichst nicht stossen.» So könne eine gute Mensch-Tierbeziehung entstehen, die Herde werde ruhiger und sei leichter zu managen. Zudem empfiehlt sie, nur mit gutmütigen Tieren zu züchten. «Erfolgreiche Landwirte, die behornete Tiere schon sehr lange halten, selektieren meist», sagt die Wissenschaftlerin.

Aufschlussreich ist auch eine weitere Untersuchung unter der Leitung von Susanne Waiblinger. Dabei ging es um die Einstellung der Bauern zu ihren Kühen. Fazit:

Wenn die Landwirte glauben, dass ihre Kühe gut zu handhaben und intelligent sind sowie den Kontakt zum Menschen schätzen, dann war auch die Herde ruhiger. Dazu gehörte auch die Meinung der befragten Landwirte, dass man geduldig mit den Tieren sein soll, regelmässig einen freundlichen Kontakt pflegen soll, dass man streichelnd durch die Herde gehen soll. «Weil die Kühe so eben positive Erfahrungen machen», sagt Waiblinger. «Und umgekehrt: Je negativer die Einstellung des Landwirtes, umso mehr Furcht haben Kühe vor Menschen und umso unruhiger ist die Herde.»



## Hörner im Laufstall: Entscheidend ist das Management

Die neueste Studie zu Hornschäden im Stall wird Ende dieses Jahres abgeschlossen sein. Unter dem Titel «Hörner im Laufstall» untersuchte ein Team der Universität Kassel drei Jahre lang deutschlandweit 39 Milchkuh-Betriebe auf hornbedingte Tiereschäden. In Betrieben, die in dieser Zeit in Laufställen entweder von enthornten auf behornnte Herden oder von Anbinde- auf Laufställe mit behornnten Tieren umgestellt hatten. Die Agrarwissenschaftlerin Julia Johns hat die Studie begleitet und sagt: «Wir konnten teilweise die Literatur bestätigen und sahen, dass in behornnten Herden die Auseinandersetzungen mit Körperkontakt tendenziell eher abnehmen und eher in hornlosen Herden auftreten. Bei diesen können Blutergüsse unter der Haut auftreten, wenn sich die Tiere mit Kopfstössen verletzen.» Man habe grosse Unterschiede zwischen den Betrieben gesehen, sagt Julia Johns. «So gibt es Bauernhöfe, in denen sämtliche Kühe Hörner tragen. Trotzdem treten keine oder sogar weniger Auseinandersetzungen und hornbedingte Schäden auf als in Ställen mit teilweise enthorntem Tierbestand.» Um im Stall Konkurrenzsituationen und Engpässe zu minimieren, sei das Zusammenspiel von Haltung und Management zentral. Zum Beispiel genügend Platz beim Fressen, genügend grosse Warteräume vor dem Melkstand und dort vermeiden, dass Tiere zusammenstossen, weil nach vorne kein Weggehen möglich ist. Ein grösserer Laufstall sei zwar gut, aber nicht immer nötig, wie die Studie zeige.

Normalerweise rechne man beim Bau eines Laufstalles für horntragende Tiere mit einer Flächenerweiterung von 25 bis 40 Prozent, sagt Julia Johns. «Dies bedingt Mehrkosten von 10 bis 20%. In Deutschland wäre dies mit einem etwa drei Cents höheren Milchpreis finanzierbar.»



### «Kuh-WG» mit Stier – Anbindestall oder Laufstall?

«Beide Ställe haben Vor- und Nachteile», sagt Anet Spengler, Agrar-Ingenieurin und Nutztierwissenschaftlerin im Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in Frick. Das Entscheidende sei ein gutes Management, ein guter Umgang mit der Her-



de. Wenn der Bauer sich mit einem Anbindestall an das RAUS-Programm halte, einer Empfehlung des Bundes. Dann nämlich sei ein Anbindestall ebenfalls ein guter Stall. Das heisst: Im Sommer pro Monat 26 Tage draussen und 13 Tage monatlich im Winter. Dann bekommen die Bauern mehr Direktzahlungen.

Biobauer Martin Ott, Leiter der biodynamischen landwirtschaftlichen Ausbildung in der Schweiz, meint: «Im Anbindestall beobachte ich automatisch besser, weil ich jedes Tier jeden Tag putze, anbinde und quasi umarme.» Ein Teil dieser Mensch-Tier-Beziehung müsse auch im Laufstall spielen.

«Ein gut gebauter und gut geführter Laufstall ist optimal», so Anet Spengler. Ihr Fazit: «Schlecht sind schlechte Anbinde- und schlechte Laufställe. Gut sind gute Anbindeställe und sehr gut sind gute Laufställe.» Ausserdem sei ein grosser und mächtiger Stier in der Herde sehr wichtig. Einer, der die Herde im Griff habe. «Er wird Aggressionen unterbinden, weil er die als sein Zustandsgebiet betrachtet. Und so bringt er viel Ruhe in die Herde.»

Einer guten Viehhaltung abträglich seien grosse Wechsel in der Herde, weiss Anet Spengler. «Wenn wir heute davon ausgehen, dass eine Kuh nur drei bis vier Laktationen lang in der Herde ist und dann wird sie geschlachtet, wie das bei der durchschnittlichen Schweizer Kuh ist, dann kann sich keine gute Herdenhierarchie bilden.» Man könne ja auch nicht eine WG aufbauen mit dauernd anderen Leuten. Da komme man nie zur Ruhe und habe keine Verlässlichkeit in den Reaktionen.

## Ein Bundesrat spricht die Hörner weg

Dem abtretenden Bundesrat Johann Schneider-Ammann, der sich an Landwirtschaftsmessen gerne mit einem zappelnden Ferkel in den Armen präsentiert (Hauptsache, es ist für die Menschen lustig), scheint das Wohl der Tiere völlig egal zu sein. Anders kann ich seine Argumente für die hornlose Kuh nicht verstehen.

Seine Verteidigungsrede für die Kuh ohne Hörner ist schwergewichtig humanzentriert. Das Fleisch, das dem Menschen schmecken soll. Der Spaziergänger, der vor Kuhhörnern sicherer sein will. Selbst der Schmerz des Enthornens vergleicht er mit menschlichen Zahnschmerzen. Genau dieses menschenzentrierte Tierbild führt zu so viel Tierleid. Nicht nur bei Kühen.

Hätte Schneider-Ammann diese Facebook-Serie gelesen, könnte er auch nicht so abstruse Behauptungen aufstellen wie jene, dass die Kuh ohne Hörner dem Tierwohl diene (!). Der Mann scheint keine Ahnung zu haben von existierenden und auch aktuellen Studien (teilweise finanziert von seinem Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV), die das Gegenteil beweisen.

Der Bundesrat sagt, nach einer Annahme der Hornkuhinitiative würden wieder mehr Kühe angebunden und das sei deswegen ein Eigengoal fürs Tierwohl. Dazu die Nutztierwissenschaftlerin Anet Spengler-Neff vom FIBL, dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau: «Das ist natürlich nicht wahr: wie sollte denn ein Betrieb seinen Laufstall wieder in einen Anbindestall umwandeln? Das wird niemand machen, weil es praktisch gar nicht geht. Zudem war schon immer die Rationalisierung der Arbeit ein Hauptgrund für den Bau von Laufställen und nicht nur das Tierwohl. Dieses ist in engen Laufställen oft gar nicht so gut: vor allem rangniedere Tiere können sich auch in enthornten Herden kaum frei bewegen, weil sie von den anderen Tieren daran gehindert werden. Da hilft es nur, die Laufställe grosszügiger zu bauen und sie sehr gut zu führen, dann funktionieren sie aber auch mit horntragenden Kühen gut. Die besten Laufställe, die ich kenne, sind von horntragenden Kühen bewohnt! Mit der Annahme der Hornkuhinitiative können wir Bäuerinnen und Bauern dazu motivieren, den Mehraufwand für die Hörner auf sich zu nehmen, weil dieser dann ein Stück weit abgegolten wird.»

## Langes Leiden nach dem Enthornen

Das Horn im Keim ersticken. Das geschieht allein in der Schweiz jährlich etwa zweihunderttausend Mal beim Enthornen eines Kalbes. Ein etwa 600 Grad heisser Brennstab, ein sogenannter Thermokauter, wird einige Sekunden auf die beiden Hornknospen gedrückt, um das Hornwachstum zu verhindern. Der Eingriff ist nur unter Lokalanästhesie, also nach einer Schmerzausschaltung gestattet. In Deutschland hingegen darf das Kalb bis zur sechsten Lebenswoche ohne jede Betäubung enthornt werden. Vorgeschrieben sind dort nur Schmerz- und Beruhigungsmittel.

Claudia Spadavecchia, Tierärztin und Professorin an der Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern, wollte wissen, wie lange Kälber nach dem Eingriff noch leiden. Sie und



**Prof. Claudia Spadavecchia. Unten: Hornknospe eines Kalbes.**



ihr Team haben dazu eine aufsehenerregende zweiteilige Studie gemacht. Claudia Spadavecchia zum ersten Teil, der im März dieses Jahrs publiziert worden ist: «Bei einem Drittel der enthornten Kälber sahen wir nach drei Wochen noch immer eine Überempfindlichkeit.» Dabei spielte es keine Rolle, ob die Tiere in der ersten oder vierten Woche enthornt wurden. Bisher glaubte man, dass die Schmerzen rund um die ausgebrannten Hornknospen lediglich zwei, drei Tage anhalten würden. Doch jetzt kommt das dicke Ende. Der zweite Teil ist die weltweit erste Langzeitstudie zum Enthornungsschmerz. Danach waren bei einem beträchtlichen Teil der Kälber selbst drei Monate nach der Enthornung noch Überempfindlichkeiten feststellbar. Die Ergebnisse sind jedoch wissenschaftlich noch nicht verifiziert. Falls sie verifiziert wird, ist mit Sicherheit davon auszugehen, dass das Leiden länger dauert als die untersuchten neunzig Tage. Wie lange, das weiss man nicht.

### **Wie lange die Schmerzen andauern, interessiert den Bund offenbar nicht**

Der Schweizer Tierschutz STS habe das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) mehrmals um die Fortsetzung der Schmerz-Studie gebeten. Ohne Erfolg, so STS-Geschäftsführer Hans-Ulrich Huber. Er sagt: «Sollte der Schmerz lebenslänglich anhalten, müsste man über ein Enthornungsverbot nachdenken.»

Dass das BLV keine längere Studie finanzierte, könnte politisch motiviert sein, vermutet Hans-Ulrich Huber. «Man will vor der Abstimmung keine Klarheit und hofft wohl, dass die Horn-Initiative an der Urne bachab geht, um dann das Thema zu beerdigen.» Dazu die knappe Stellungnahme des BLV gegenüber dem Autor dieser Serie: «Der Entscheid ist wissenschaftlich basiert und nicht politisch motiviert.» Eine ziemlich seltsame und nicht nachvollziehbare Antwort. Im Klartext heisst sie: Das Bundesamt für Landwirtschaft und Ernährungssicherheit interessiert sich offenbar nicht dafür, wie lange die Tiere nach der Enthornung wirklich leiden. Ein Jahr? Zwei Jahre? Dauernd? Wissenschaftlich wäre ja wohl, das herauszufinden.

Bereits 2009 verfasste die unabhängige Schweizer Stiftung «Tier im Recht» ein juristisches Gutachten zum Enthornen von Rindern. Ein Auszug:

*«Das Enthornen bedeutet für die betroffenen Tiere eine ungerechtfertigte Schadenszufügung und einen massiven Eingriff in ihre Würde. Dieser ist derart schwerwiegend, dass er durch die entgegenstehenden Interessen nicht gerechtfertigt werden kann. Sowohl aus ethischen als auch aus tierschutzrechtlichen Überlegungen ist die Enthornung daher unzulässig.»*

Trotz Gutachten gibt es aber kein Verbot. Das Schweizer Tierschutzrecht erlaubt das nämlich Enthornen ausdrücklich.



## Bald keine Hörner mehr?

Immer mehr Milchkühe werden heute enthornt oder genetisch hornlos gezüchtet. «Bei einigen Rinderrassen könnte es schon bald keine horntragenden Kühe mehr geben», befürchtet Anet Spengler, Forscherin im FIBL, dem Institut für biologischen Landbau in Frick. Laut ihren Schätzungen sind heute in der Schweiz bereits 80 Prozent der Kühe hornlos. Anet Spengler setzt sich auch aus wissenschaftlichen Gründen gegen die Hornlosigkeit ein, «denn wir wissen ja nicht einmal genau, für was alles die Hörner stehen.» Der deutsche Agrar-Ingenieur Ulrich Mück zieht den Bogen noch weiter: «Kühe mit Hörnern haben auch einen grossen kulturellen Wert. Zudem spielen sie für die genetische Vielfalt der Rinder eine wichtige Rolle. Man züchtet jetzt an einem Wesensmerkmal aller Rinder herum, die zoologisch gesehen Hornträger sind. Mögliche Effekte für die genetische Zukunft sind vollkommen unbekannt.» Der niederländische Kuhforscher Ton Baars wundert sich deswegen auch, «dass man selbst in der ökologischen Landwirtschaft Kühe genetisch hornlos züchtet.»

Der Biobauer Martin Ott wünscht sich eine Landwirtschaft, die den Konsumierenden eine bessere Behandlung der Tiere bietet und wir dafür bereit sind, einen besseren Preis zu bezahlen. Martin Ott: «Denn wenn wir nur an die Finanzen denken, könnte man den Kühen ja auch ein Bein wegzüchten. Dann hätte ich nur noch an drei Klauen Krankheiten.» Im Nutztierkonzept müsse man stets abwägen zwischen Partnerschaft mit dem Tier und dem Ausnützen des Tieres. «Diese Frage kann man am Beispiel der Hörner sehr gut exemplarisch diskutieren.»

## Ohne Hörner eine mindere Fleischqualität?

Dieser Frage ging eine Studie von Agroscope nach, dem Kompetenzzentrum der Schweiz für landwirtschaftliche Forschung. Es gibt eine logische Hypothese dafür: Rinder und Kühe ohne Hörner könnten mehr Stress haben, weil ihnen unter anderem bei Rankämpfen und beim Dominanzverhalten ein wichtiges Instrument fehlt. Stress beeinflusst biochemische Vorgänge und die wiederum haben einen Einfluss aufs Fleisch. Es könnte weniger zart und weniger saftig werden. Die Resultate der Studie wird Agroscope demnächst publizieren.

## Verdauungshorn?

Und noch mehr Nachrichten aus der Welt des Wunderhorns. Das Kuhhorn ist innen hohl und dieser Hohlraum reicht ins Schädelinnere, in die Stirnhöhle. Dazu sagt die deutsche Agrarwissenschaftlerin Jenifer Wohlers: «Wenn die Kuh atmet, gelangt die Atemluft in diese Hohlräume. Die Kuh ist ein Wiederkäuer und sie atmet Methan- gas und Kohlendioxid, die während der Verdauung entstehen, bis in die Hörner hinein. Weil die Hörner durchblutet sind, könnte es zwischen Pansen und Blutbahn eine Verbindung geben», sagt Jenifer Wohlers und folgert: «Die Hörner könnten bei der Verdauung eine Rolle spielen.» Anet Spengler ergänzt: «Wenn eine Kuh rülpsst – und das macht sie beim Wiederkauen etwa ein, zwei Mal in der Minute –, gelangen Gase

auch ins Horn. Aber ob Horn und Verdauung tatsächlich zusammenhängen, ist wissenschaftlich nicht belegt.» Was man hingegen beobachtet: Bei enthornten Kälbern entwickle sich der Schädel anders. Das Stirnbein wird oft höher und spitzer als bei Tieren mit Hörnern. Anet Spengler geht davon aus, dass diese höhere Stirnbein-Wölbung eine Kompensation sein könnte für den fehlenden Horn-Hohlraum.

Das Horn produziert keine verdauungsrelevanten Wirkstoffe (Enzyme oder Hormone) wie die Leber oder Bauchspeicheldrüse. Trotzdem gibt es ein paar interessante Fakten, welche auf einen Zusammenhang der Hörner mit dem Wiederkäuer-Verdauungssystem hinweisen.

Nur Wiederkäuer haben Hörner.

Es bestehen direkte anatomische Verbindungen zwischen den Vormägen und den Hohlräumen der Hörner via Speiseröhre, Nasenneben- und Stirnhöhlen.

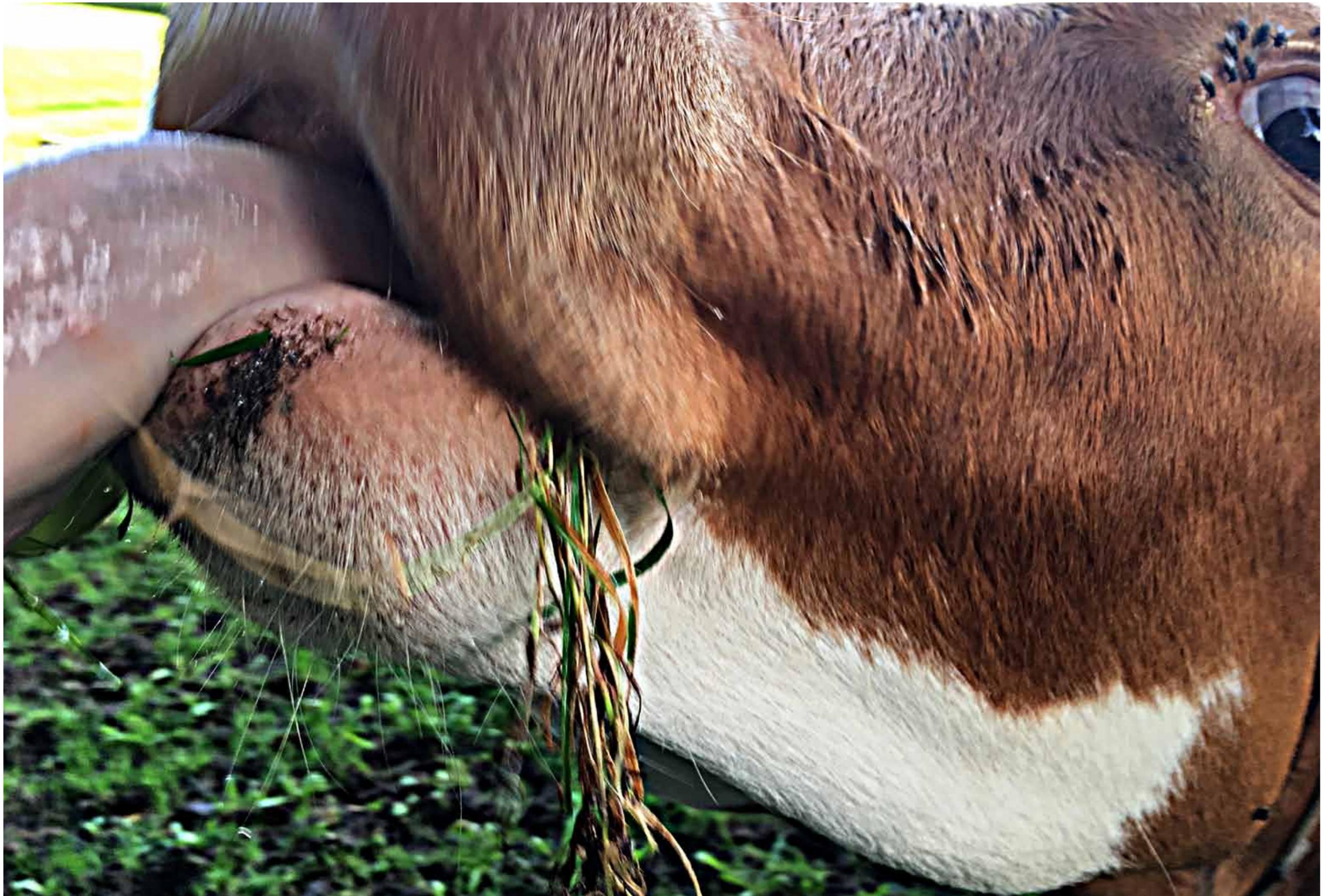
Der innere Teil des Horns entwickelt sich embryologisch gesehen aus dem gleichen Keimblatt wie die Vormägen.

Die Grösse der Hörner nimmt mit Zunahme des Anteils Rohfaser (Zellulose) im Futter zu: Eiweissreiches Futter auf den immergrünen Kanalinseln ist leichter verdaubar und führte zu einem minimalen Hornwachstum. Durch gezielte Weiterzüchtung dieser Tiere entstanden dann die hornlosen Populationen. Das Ungarische Grauvieh oder Steppenrind hat mächtige Hörner. Noch extremer in der Grösse sind sie beim Watussirind in Afrika.

Die Schädelform bei genetisch behornten Kühen, welche als Kälber enthornt wurden, verändert sich mit zunehmendem Alter in der Längsachse. Sie bilden eine keilartige Ausbuchtung nach oben. Im Innern besteht diese aus Hohlräumen. Es sieht nach Kompensation für die fehlenden Hohlräume der Hörner aus. (Quelle: Dr. vet. W. Gisler, 2018)



**Die Hornhöhle ist mit dem Innen des Schädels verbunden.**



## A wie Rind– Unser Alphabet beginnt mit der Kuh

Unser Alphabet beginnt mit einem Rinderhorn. Die Wissenschaft geht nämlich heute davon aus, dass die Urform des Buchstabens A in den ägyptischen Hieroglyphen zu finden ist. Dort steckt das Kuhhorn in einem etwa viertausend Jahre alten Bildzeichen, das einen Ochsenkopf mit Hörnern zeigt und für A wie «alpu» steht. Im semitischen Alphabet mutierte «alpu» zu «alepp», dem Zeichen fürs Rind. Später wurde dieses Hornzeichen umgedreht und ist im lateinischen Alphabet zum Buchstaben A geworden. Weil das ziemlich unglaublich klingt, haben wir sicherheitshalber nachgefragt. Und zwar beim Sprachwissenschaftler Fernando Zúñiga von der Universität Bern und bei der Ägyptologin Susanne Bickel an der Uni Basel. Beide Professoren haben diese in der Wissenschaft diskutierte Theorie bestätigt.

## Das Horn – eine Klimaanlage

Das Horn verhilft der Kuh sozusagen zu einem kühlen Kopf. Sie leitet über die Hörner überschüssige Wärme ab und schützt so vor allem ihr Gehirn. Je heisser das Klima, umso grösser sind deshalb die Hörner. Und umgekehrt. In kühlen Weltgegenden wachsen kleinere Hörner. Bei uns sei es einer Kuh bei Temperaturen um null Grad herum bis etwa 25 Grad am wohlsten, sagt der holländische Kuhwissenschaftler Ton Baars, der zur «Klima-Anlage» der Kuh geforscht hat. «Wird es zu warm, kann die Kuh in einen Hitzestress kommen; ist es zu kalt ist Kältestress möglich. Weil die Hörner durchblutet sind, haben sie eine Regulationsfunktion; sie kühlen oder wärmen.» Je heisser das Klima, umso grösser sind deshalb die Hörner. Und umgekehrt. In kühlen Weltgegenden wachsen kleinere Hörner.

Ton Baars kritisiert jene biologisch-dynamischen Landwirte, die in unseren Gegenden möglichst grosse Hörner züchten. «Ich glaube nicht, dass es die braucht. Man muss an die Umgebung angepasste Horngrössen züchten. Und man muss vielleicht auch annehmen, dass je nördlicher man kommt, je kälter es also fürs Tier wird, umso mehr muss man möglicherweise auch mal genetisch hornlose Tiere akzeptieren. Einfach weil die Tiere über ihre Hörner stark frieren können.» Baars spricht hier von der Landwirtschaft ganz im Norden Europas

## Geben Gehörnte die bessere Milch?

Hat die Milch horntragender Kühe eine bessere Qualität als jene von hornlosen Tieren? Dieser Frage gingen Forscherinnen und Forscher der Universität Kassel nach. Unter ihnen Jenifer Wohlers und Ton Baars. Die deutsche Agrarwissenschaftlerin Jenifer Wohlers hat mit der sogenannten Steigbildmethode (<https://de.wikipedia.org/wiki/Steigbildmethode>) die Kristallbilder in der Milch untersucht. Diese Methode ist nur in anthroposophischen Kreisen akzeptiert. «Bei den Kristallbildern gibt es Unter-

schiede, doch man weiss nicht, was sie bedeuten», sagt sie. Von einem Unterschied in der Milchqualität jedoch könne man nicht sprechen. Das meint auch Ton Baars. Qualitätsunterschiede in der Milch hätten keinen Zusammenhang mit dem Horn; hingegen erzeuge das Futter und dessen Qualität grosse Unterschiede in der Milch. Ton Baars, der seit einiger Zeit in Holland vor allem in der Rohmilchforschung tätig ist: «Man sollte auch nicht immer alles auf uns Menschen beziehen. Das Horn hat vor allem eine wichtige Bedeutung für das Tier.»

## Die Kuh im Weinglas

Sorgen Kuhhörner für eine bessere Weinqualität? Die Frage klingt seltsam, zumindest für Uneingeweihte. Nicht aber für Georg Meissner. Er hat am grössten Rebbau-Forschungsinstitut Deutschlands in Geisenheim seine Doktorarbeit gemacht zur Wirkung von Hornmist und Hornkiesel auf Reben. Der wissenschaftliche Versuch dazu läuft dort bereits seit zwölf Jahren.

Hornmist und Hornkiesel sind eine Idee von Rudolf Steiner, dem Begründer der Anthroposophie. Diese Präparate entstehen, wenn man Kuhmist, beziehungsweise zermahlene Bergkristalle für einige Monate in einem Kuhhorn im Boden vergräbt, nachher das Ergebnis stark mit Wasser verdünnt und den Pflanzen zuführt. Untersucht wurde und wird noch immer die unterschiedliche Wirkung zwischen biologisch-organischen und biologisch-dynamischen Präparaten. Georg Meissner zu den Resultaten: «Reben haben oft zu viele Blätter und zu viele Geiztriebe, unfruchtbare Seitentriebe. Mit den Hornpräparaten bekommen wir eine lockerere Laubwand und es gibt weniger Geiztriebe.» Die Trauben würden oft lockerbeerig und kleinbeerig. Das ergebe eine luftigere Traubenstruktur und so seien die Trauben oft weniger anfällig für Pilzkrankheiten und Fäulnis.

Auch der niederländische Wissenschaftler Ton Baars forschte mit dem Inhalt vergrabener Hörner. «An der Universität Kassel haben wir in Topfversuchen nachgewiesen, dass Hornmist bei Tomaten zu einer schnelleren Keimung und zu grösseren Pflanzen führt.»

## Mehrere zehntausend Milchkühe in der Wüstenfarm

Eine gute Tier-Mensch-Beziehung ist das A und O einer ruhigen Herde und damit ein zentraler Punkt bei der Unfallprävention. Tiere streicheln, freundlich sein zu ihnen, sie nicht herumschubsen, ihnen genügend Raum geben, damit sie sich nicht gegenseitig verletzen: Das haben wir in dieser Facebook-Serie erfahren.

Aber sobald eine bestimmte Herdengrösse überschritten wird, ist es vorbei mit dieser guten und nahen Mensch-Tier-Beziehung. Die Nutztierwissenschaftlerin Anet Spengler-Neff vom FIBL: «Es gibt Betriebe, die es schaffen, bis etwa 150 Tiere individuell zu betreuen. Sind es mehr, dann ist das nicht mehr möglich.»

Bei uns sind in einer durchschnittlichen Herde 25 Tiere. In Deutschland gibt es europaweit die meisten Milchkühe. In den grössten Ställen stehen über tausend Tiere. Der weltgrösste Milchbetrieb, die Al Safi-Farm in der Wüste Saudi-Arabiens, hält um die hunderttausend Tiere. Das ist ein ökologischer Unsinn (Wasserverbrauch etc.) und die Kühe müssen fern von ihren natürlichen Bedürfnissen leben. Doch auch bei uns: Vollautomatische Melk- und Fütterungssysteme, Reinigungsroboter, automatische Fellpflege ... Die Zukunft des beziehungslosen Mensch-Tier-Verhältnisses hat längst begonnen.

«In Ländern mit riesigen Tierherden ist die Nutzungsdauer noch kürzer als bei uns. In Israel liegt sie jetzt bei 1,7 Nutzungsjahren. Aber auch in der Schweiz ist sie tief, nämlich 3,5 bis 4 Jahre. In der EU sind es drei Jahre, dann sind die Kühe etwa fünf Jahre alt. Eine Kuh ist aber erst mit vier Jahren richtig erwachsen, denn erst dann ist der Zahnwechsel abgeschlossen», so Anet Spengler: «Die Tiere leben nicht lange, weil sie schon in jungen Jahren krank oder unfruchtbar werden.»



**Roland Schwab spielt Kuhhorn: <https://youtu.be/YoPGjCyVWbI> und [www.rolandschwab.ch](http://www.rolandschwab.ch)**

### **Im Horn steckt Musik**

Im Horn der Kuh steckt Musik. Denn vermutlich verwendeten bereits die ersten Menschen Tierhörner zu Signalzwecken, jene nämlich vom Ur, dem Auerochsen. Er ist der Urahne all unserer Hausrinder. Der Berner Oberländer Musiker Roland Schwab nahm die Ur-Idee auf und entlockt dem Kuhhorn erstaunlich melodiose Töne: <https://youtu.be/YoPGjCyVWbI>

Der Auerochse trat übrigens erstmals vor etwa zwei Millionen Jahren in Indien auf. 1627 ist der weltweit letzte bekannte Ur in Polen gestorben. Ur-Stiere mit ihren enormen Hörnern sind in frühesten Kulturen des Nahen Ostens und Europas auf Opferaltären geschlachtet worden; da sie eine magische Bedeutung hatten. Die lyraförmigen Hörner galten in frühzeitlichen und antiken Darstellungen auch als kosmisches Symbol für die Verbindung des Irdischen mit dem Universum.

Frühe Indizien für die Verehrung des Kuhhorns finden sich auf zehntausende von Jahren alten Felszeichnungen der Steinzeitmenschen. So etwa die Ur-Rinder in den Höhlenmalereien im französischen Lascaux.

Die römische Mythologie kennt das Füllhorn, aus dem Blumen und Früchte quellen. Es steht für Glück, Überfluss, Reichtum.

In der ägyptischen Mythologie wird die Sonne, das Symbol des Lebens scheinbar, manchmal von zwei Kuhhörnern eingerahmt, die auf dem Kopf der Göttin Hathor

thronen. Auch Isis, Göttin der Geburt, trägt auf manchen Darstellungen Kuhhörner. Nut, die Göttin des Himmels, wird oft als riesige Kuh über dem Firmament dargestellt.

## Hörner an der Weihnachtskrippe

Ein behorntes Rindvieh Auge in Auge neben dem neugeborenen Kind – das mag absurd klingen. Doch genau dies zeigen früheste Krippenbilder. Das älteste bekannte stammt aus dem 4. Jahrhundert, zu sehen in den Vatikanischen Museen auf dem Sarkophag der römischen Kaisergattin Crispina. Erstaunlich: Maria und Josef sind im Hintergrund. Dafür steht der behornte Ochse zusammen mit dem Esel direkt an der Krippe. «Es scheint, als ob das Christenvolk sich damals vor horntragenden Ochsen nicht fürchtete», sagt der deutsche Kuhforscher und Demeter-Experte Ulrich Mück. «Sonst stünde das Tier wohl nicht so nahe beim Kind.»

## Milch mit Horn – Hornmilch

Die Hörner der Milchkuh gibt es heute nicht mehr umsonst. Bauern bekommen für ihre Erzeugnisse nicht den Preis, der für eine ethisch verantwortbare Tierhaltung nötig wäre. Was mir der Südschwarzwaldbauer Oswald Tröndle in einem Interview sagte, trifft wohl auch auf die Schweiz zu: «Wenn der Konsument will, dass die Tiere Hörner tragen, müssen wir mehr Sicherheitsauflagen beachten, die Produktion wird wesentlich teurer. Und ob der Konsument dann bereit ist, dies zu entlohnen, habe ich meine Zweifel.»

Der deutsche Agrar-Ingenieur und Demeter-Berater Ulrich Mück plädiert für die Förderung von Landwirten, die horntragenden Kühe halten. «Das heisst, dass die Bauern für den grösseren Raumbedarf entschädigt werden, den horntragenden Kühen oft brauchen. Mit drei Cents mehr pro Liter Milch wären die Kosten deckend getragen. Ein kleiner Aufschlag für die Milch würde es also ermöglichen, horntragende Kühe zu halten.»

Das ist ganz im Sinne der Initiative in der am 25. November in der Schweiz abgestimmt wird.

Wären Sie bereit, Ihren Kühen und Rindern die Hörner zu belassen, wenn Sie mehr Geld für die Milch bekämen? Die Frage geht an Oswald Tröndle. Er sagt: «Ich glaube nicht und zwar wegen der Sicherheit der Mitarbeiter.» Allerdings sind in der Realität hornbedingte Unfälle zwischen den Tieren und erst recht zwischen Tier und Mensch höchst selten. Der Schweizer Biobauer Martin Ott vermutet hinter solchen Argumenten rein wirtschaftliche Überlegungen. So braucht es für Tiere mit Hörnern zum Beispiel einen etwas grösseren Stall.

Konsumenten und Verbraucherinnen, die einen Beitrag an die Erhaltung dieses Wunderhorns leisten wollen, das zum Wesen und zu einem artgerechten Leben der Kuh gehört, haben die Wahl. Nicht nur am 25. November an der Urne. Es gibt nämlich

die sogenannte Hornmilch, die Demetermilch. Demeter ist weltweit der älteste ökologische landwirtschaftliche Anbauverband und es ist das Label für Lebensmittel aus biologisch-dynamischer Landwirtschaft. Es verbietet seinen angeschlossenen Betrieben als einziges Label ein Enthornungsverbot für Tiere.

Der Name Demeter wurde gewählt, weil die griechische Muttergöttin in der Mythologie die Verantwortung für die Fruchtbarkeit in die Hände der Menschen gelegt hat.

Demeter-Produkte gibt es in der Schweiz unter anderem in Hofläden der Bio-Landwirtschaft, in Bioläden und manchen Reformhäusern. In der Schweiz führt das Label KAGfreiland ebenfalls Milch von Kühen mit Hörnern. In Deutschland gibt es ausserhalb des Demeter-Labels einige andere Hersteller, die Hornmilch und Hornkäse produzieren

Ob also die Kuh ihre Hörner behalten darf oder nicht, das hängt zumindest ein bisschen von uns allen ab. Ob wir bereit sind, etwas mehr für Milchprodukte zu bezahlen.



## Ziegen beim Enthornen nicht richtig betäubt

Die rund 85`000 Ziegen, die in der Schweiz leben, gehen in der ganzen Diskussion rund um die Horn-Initiative fast ein bisschen unter. Dabei ist bei ihnen das Enthornen viel gefährlicher als beim Rindvieh.

Ziegenschädel sind sehr empfindlich. Bei Kitzen sei der Eingriff noch deutlich belastender als bei Kälbern. Dies sagt Susanne Waiblinger, Professorin am Institut für Tierhaltung und Tierschutz an der veterinärmedizinischen Universität in Wien, die zum Thema forschte. «Der Ziegenschädel ist sehr dünn und die Hornknospen im Verhältnis zu dem Kopf sehr gross. Deshalb ist eine Enthornung bei Ziegen abzulehnen», sagt Waiblinger. Beim Ausbrennen komme man deshalb schnell einmal auf den Knochen bis ins Gehirn. Das könne tödlich enden. Der Schweizer Tierschutz STS fordert deshalb seit Jahren ein Enthornungsverbot für Ziegen. Auch Veterinärprofessor Adrian Steiner, Leiter der Nutztierklinik an der Uni Bern, sprach sich der SRF-Sendung NETZ NATUR im Oktober 2015 über Ziegen unmissverständlich gegen das Enthornen der Kitze aus. Auch deshalb, weil die Verhaltensforschung zeigt, dass es bei richtiger Haltung zwischen Mensch und Tier und vor allem unter den Tieren selber kaum Unfälle gibt.

### **Qual-Enthornung**

Wenn sie zuvor einen vorgeschriebenen Enthornungskurs besucht haben, dürfen Schweizer Ziegenhalter selber enthornen. Unter der Leitung von Claudia Spadavecchia warf ein Team der Universität Bern einen forschenden Blick in die Enthornungspraxis von Ziegenhaltenden und publizierte die Ergebnisse 2018. Beobachtet worden sind 174 Ziegenkitze auf 31 Betrieben. Das Resultat ist erschreckend: Beinahe zwei Drittel der Tiere waren beim Ausbrennen der Hornknospen mit dem etwa 600 Grad heissen Brennstab nicht angemessen betäubt. Ein Grossteil zeigte Schmerz-Reaktionen. Der Schweizerische Ziegenzuchtverband (SZZV) hat offiziell noch keine Abstimmungs-Empfehlung für die Hornkuh-Initiative veröffentlicht.

Was für das Rindvieh gilt, ist auch für Ziegen so: Das Horn ist integrierter Bestandteil ihres Lebens. Beispiel Rangkämpfe. Ziegen stellen sich dabei auf die Hinterbeine, lassen sich nach vorne fallen und prallen mit den Köpfen aufeinander. Die Hörner fangen den Aufprall ab. Susanne Waiblinger: «Bei enthornten, hornlosen Tieren gibt es dabei vor allem im Stirnbereich mehr Verletzungen als bei den behornten.» Gleich wie Kühe und Rinder brauchen Ziegen ihre Hörner, um miteinander zu kommunizieren. Ohne Hörner funktioniert dies weniger gut. Wie bei den Kühen genügt oft ein leichtes Senken der Hörner, und die rangniedrige Ziege weicht der ranghohen aus.

### **Hornlos und unfruchtbar**

Nicht nur Rinder, sondern auch Ziegen werden zunehmend hornlos gezüchtet. Keine gute Idee, findet die Agrar-Ingenieurin und Nutztierwissenschaftlerin Anet Spengler-Neff vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in Frick, «denn bei Ziegen hängt Hornlosigkeit nämlich sehr oft zusammen mit Unfruchtbarkeit. Hornlos wird der Ziegennachwuchs, wenn er die Hornlos-Gene von Vater UND Mutter bekommt, das nennt man homozygot.» Die späteren männlichen Tiere seien meist unfruchtbar, die weiblichen fast immer Zwitter.

Bei Rindern sei es anders. Sie würden bei der Hornloszüchtung nicht unfruchtbar. Mit einer Ausnahme, sagt Anet Spengler: «Amerikanische Studien zeigen, dass Stiere, die homozygot hornlos gezüchtet werden, etwa im vierten Lebensalter einen sogenannten Korkenzieherpenis bekommen. So können die Stiere am Ende nicht mehr befruchten.» Allerdings spielt dies heute in der rationalisierten Landwirtschaft kaum noch eine Rolle – Kühe werden fast ausschliesslich künstlich mit Samen gedeckt, die man zuvor den Wunsch-Stieren abgenommen hatte. Mit normalem oder mit Korkenzieher-Penis.



### **Immer mehr Ziegen**

Als Johanna Spyri 1880 die Schweizer Kultfiguren Heidi, den Geissenpeter und den Alpöhi schuf, gab es noch etwa 420 000 Ziegen im Land. Damals brachten die Milch und das Fleisch der «Schmalspurkühe des armen Mannes» dringend benötigte Mehreinnahmen. Heute besitzen laut dem Schweizerischen Ziegenzuchtverband (SZZV) rund 6500 Halter(innen) gerade noch etwa 85`000 Ziegen. Knapp 3000 Haltende mit etwa 30 000 Ziegen sind Verbandsmitglieder. Das Meckern der Ziegen nimmt jetzt wieder zu. Sie sind die einzige Nutztierart die zahlenmässig wächst.

## Mehr über Hörner und die Kuh ...



... findet man im hervorragend und kurzweilig geschriebenen Buch «**Kuhhorn**» von **David Hunziker**, erschienen im AT-Verlag 2018. ISBN 978-3-03800-997-9



**Martin Ott**, prominenter Biobauer und Leiter der biodynamischen landwirtschaftlichen Ausbildung der Schweiz hat das Buch geschrieben mit dem Titel «**Von der Würde der Kuh**». Er und seine Mitautoren erzählen spannende Hintergründe und Verhaltensbeobachtungen rund ums Rindvieh. Martin Ott, Von der Würde der Kuh – Ansätze und Gespräche, Fona-Verlag 2018. ISBN 978-3-03781-097-2.



Peter Jaeggi, Autor dieser Facebook-Serie hat das bisher einzige deutschsprachige Buch über die heiligen Kühe in Indien geschrieben: **DIE HEILIGE KUH, Eine kleine indische Kulturgeschichte**

ISBN 978-3-7228-0753-9

Seit Jahrtausenden verehrt und buchstäblich in den Himmel gehoben: Die Kühe auf dem indischen Subkontinent waren schon immer etwas Besonderes. In den Veden, die zu den ältesten Schriften der Menschheit gehören, wird die Kuh als Mutter des Universums gepriesen. Wer sie verehrt, wird im nächsten Leben glücklich sein. Wer sie quält oder gar tötet, den erwartet die Hölle. Kühe waren ein Synonym für materiellen und spirituellen Reichtum. Um Kühe gab es erbitterte Kriege. Im modernen Indien ist die Kuh ein heftig umstrittenes Politikum. Dieses Buch beleuchtet die mystische und reale Geschichte eines Tieres, über das ein Jahrtausende alter Text sagt: «Kühe sind Treppen zum Himmel. Selbst von den Planeten werden sie verehrt. Sie erfüllen uns alle Wünsche. Nichts Grösseres gibt es als eine Kuh.»

Das reich bebilderte Buch ist vergriffen und nur noch hier erhältlich:

<https://www.peterjaeggi.com/buch-heilige-kuhe/>

## Kühe ohne Hörner haben mehr Zusammenstösse als Kühe mit Hörnern

Horntragende Kühe halten zur Nachbarin einen grösseren Abstand als Tiere ohne Hörner, da die Nachbarin weiss, dass es schmerzhaft werden könnte, wenn sie zu nahe kommt. Ohne Hörner kommt es zu mehr Zusammenstössen. Diese Erkenntnisse sind nicht neu. Sie wurden bereits 1974 von Bruno Graf in seiner ETH-Diplomarbeit untersucht mit dem Titel «Aktivitäten von enthornten und nicht enthornten Kühen auf der Weide».

Bruno Graf untersuchte im Sommer 1971 zwei Braunviehherden von je 15 Tieren, die in etwa dieselbe Altersstruktur hatten. Die eine Gruppe trug Hörner, die andere nicht. Graf schreibt:

«Kommen sich Tiere mit Hörnern (...) zu nahe, so genügt dem stärkeren Tier meist eine drohende Kopfbewegung oder ein paar Schritte in Richtung des Gegners, um diesen zu verdrängen. (...) Bei der enthornten Herde konnte jedoch beobachtet werden, wie ein Tier auf ein anderes zu rannte und dieses mit Kopfstössen vertrieb.» Und: «Verdrängungsaktionen bei Hornlosen sind signifikant häufiger mit Körperkontakt (Hornstösse) als bei behornten Tieren.» Weil diese einen grösseren Abstand wahren.

«Es zeigte sich, dass sich die enthornten Tiere durchschnittlich näher beieinander aufhalten (...) Dies führt dazu, dass Auseinandersetzungen bzw. Verdrängungsaktionen zwischen enthornten Tieren viel häufiger auftreten.» Dies, so Graf, geschehe mit Kopfstössen. Denn enthornte Tiere müssten energischer vorgehen, um den gleichen Effekt zu erzielen, nämlich das Weichen des Gegners.

Zudem habe man gesehen, dass die enthornten Tiere länger dauernde Liegeperioden einschalten als die Horntragenden, dafür aber weniger oft abliegen und aufstehen. Letzteres lässt sich aber statistisch nicht sichern.»

Längere Liegeperioden sind ein Indiz dafür, wie ruhig oder unruhig eine Herde oder das einzelne Tier ist. Die Nutztierwissenschaftlerin Anet Spenger-Neff sagt dazu: «Normal wären lange Liegeperioden und keine häufigen Wechsel.» Anet Spengler glaubt, dass sich Graf's Erkenntnisse auch auf genetisch hornlose Tiere anwenden lassen.

Was Graf 1974 beobachtete, wurde weitgehend von einer neuen Studie der Universität Kassel bestätigt. Die deutsche Agrarwissenschaftlerin Julia Johns hat die Studie begleitet und sagt: «Wir (...) sahen, dass in behornten Herden die Auseinandersetzungen mit Körperkontakt tendenziell eher abnehmen und eher in hornlosen Herden auftreten. Bei diesen können Blutergüsse unter der Haut auftreten, wenn sich die Tiere mit Kopfstössen verletzen.»

## Die NZZ am Sonntag irrt, denn genetisch sind Rinder ursprünglich hornlos

Die NZZ am Sonntag vom 28.10.18 schreibt, hornloses Rindvieh sei die «Folge einer natürlichen Mutation». Solche Mutationen kamen tatsächlich in Zuchtlinien keltischen und friesischen Ursprungs vor. Aber die Biologie der Rinder – der wilden und domestizierten – weist in eine andere, in eine gehörnte Richtung.

Der Biologe Andreas Moser, Redaktionsleiter von «Netz Natur» (Fernsehen SRF), hat mehrere Dokumentarfilme über das Hausrind realisiert. U.a.

<https://www.srf.ch/sendungen/netz-natur/vom-kuh-sein>

Andreas Moser sagt: «Tatsächlich ist bei Rindern das Gen, das sie hornlos macht, dominant gegenüber dem Gen, das ihnen Hörner aufsetzt. Trotz dominanter Genetik für Hornlosigkeit bilden alle wilden Rinder und fast alle domestizierten doppelt rezessiv Hörner.»

Im Klartext: Zwar werden die reinen Gene weitervererbt, die für die Hornlosigkeit verantwortlich sind. Doch eben nur in der Zucht. In der Natur haben sie einen schweren Stand, denn Hörner sind in der Biologie des Rindes ein derartiger Vorteil, dass Individuen «oben ohne» durch die Natur wegselektiert wurden. Andreas Moser: «Das ist ein klarer Beweis für den biologischen Sinn der Hörner.» Und das ist auch der Grund dafür, dass sämtliche wilden Rinder und ursprünglich auch fast alle domestizierten Hörner haben. Fazit: Hörner sind natürlich. Genetische Hornlosigkeit überlebt nur in der Obhut des Menschen, und für den natürlichen Körperhaushalt und das Sozialverhalten brauchen Rinder eigentlich ihre Hörner.

Auch in einem anderen Punkt irrt die NZZ in ihrer Horngeschichte. Da steht, bei der Regulierung der Körpertemperatur spielten die Hörner «entgegen der landläufigen Meinung offenbar keine Rolle – wissenschaftliche Beweise dafür fehlen». Das ist falsch. Es gibt mehrere wissenschaftliche Studien, die den Wärmeaustausch nahelegen, bzw. belegen. Eine der ältesten Arbeiten stammt von Charles R. Taylor (Harvard-Universität) aus dem Jahre 1966. Eine weitere Studie aus dem Jahre 1999 von Karine Picard et al. (Université de Sherbrooke, Sherbrooke, Québec) legt mit einer Reihe von Experimenten diesen Wärmeaustausch ebenfalls nahe. Zitat aus der Zusammenfassung: «We argue that differences in horn morphology between temperate and tropical Bovidae appear to have evolved as adaptations to restrict heat loss in the former while facilitating heat loss in the latter group.»

Weiter schreibt die NZZ:

«Vollends ins Reich anthroposophischer Esoterik gehört die Behauptung, dass Hörner die Verdauung der Wiederkäuer unterstützen. Es gibt keine ernstzunehmende Untersuchung, die diese Idee Rudolf Steiners bestätigt hätte.»

Das ist richtig, es gibt keine wissenschaftliche Bestätigung für diese Theorie. Trotzdem scheint es einen Zusammenhang zwischen Verdauung und Horn zu geben. Das Horn produziert zwar keine verdauungsrelevanten Wirkstoffe (Enzyme oder Hormone) wie die Leber oder Bauchspeicheldrüse. Trotzdem gibt es ein paar interessante Fakten, welche auf einen Zusammenhang der Hörner mit dem Wiederkäuer-Verdauungssystem hinweisen:

- 1 Nur Wiederkäuer haben Hörner.
- 2 Es bestehen direkte anatomische Verbindungen zwischen den Vormägen und den Hohlräumen der Hörner via Speiseröhre, Nasenneben- und Stirnhöhlen.
- 3 Der innere Teil des Horns entwickelt sich embryologisch gesehen aus dem gleichen Keimblatt wie die Vormägen.
- 4 Die Grösse der Hörner nimmt mit Zunahme des Anteils Rohfaser (Zellulose) im Futter zu: Eiweissreiches Futter auf den immergrünen Kanalinseln ist leichter verdaubar und führte zu einem minimalen Hornwachstum. Durch gezielte Weiterzüchtung dieser Tiere entstanden dann die hornlosen Populationen. Das Ungarische Grauvieh oder Steppenrind hat mächtige Hörner. Noch extremer in der Grösse sind sie beim Watussirind in Afrika.
- 5 Die Schädelform bei genetisch behornnten Kühen, welche als Kälber enthornt wurden, verändert sich mit zunehmendem Alter in der Längsachse. Sie bilden eine keilartige Ausbuchtung nach oben. Im Innern besteht diese aus Hohlräumen. Es sieht nach Kompensation für die fehlenden Hohlräume der Hörner aus. –

Quelle für 1 - 5: Dr. vet. W. Gisler, 2018.

*Ein stark gekürzter Ausschnitt aus diesem Kapitel erschien als Leserbrief in der «NZZ am Sonntag» vom 4.11.2018)*



## Horn please!

Indische Lastwagenfahrer malen mit viel Fantasie «Horn please» auf die Rückseite ihres Vehikels. «Horn please» gehört zur indischen Truck-Kultur. Auch weil die Aufforderung zum Hupen oft als kleines Kunstwerk daherkommt. Würde dieser Tage ein indischer Truck mit dieser Aufschrift durch die Schweiz fahren, bekäme wohl die Aufforderung noch eine ganz andere Bedeutung. So etwas nämlich wie eine Wahlempfehlung. In Indien, dem Land der «heiligen» Kühe, fordert die Bitte «rangniedrige» Fahrzeuge wie Autos und Motorräder zum Hupen auf, wenn sie überholen wollen. Weil jedoch diese «Hupitis» ein Beitrag ans ohnehin akustisch verschmutzte Land ist, werden die Laster zunehmend «enthornt». Das heisst: das «Horn please» ist heute vielerorts verboten – zumindest auf dem Papier.

In der Hindu-Mythologie ist die Kuh die Mutter des Universums. In der Kuh, so glauben viele Hindus, wohnen alle Götter. In den meisten indischen Bundesstaaten ist deshalb das Töten von Kühen gesetzlich verboten, eine nationale Regelung gibt es jedoch nicht. 2014 wurde im Bundesstaat Rajasthan ein Ministerium für Kuh-Wohlfahrt (Ministry of Cow Welfare) eingerichtet.

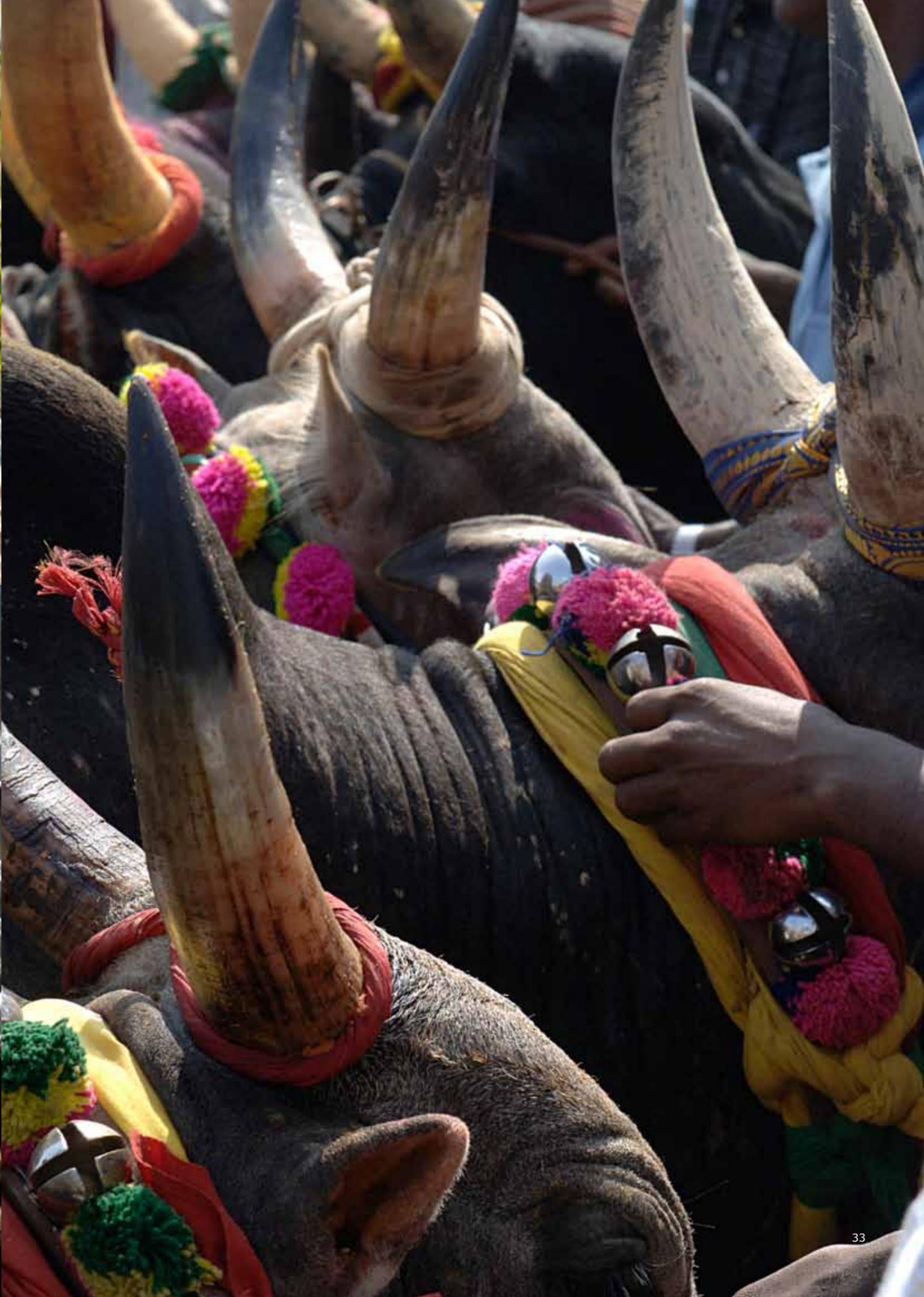
Vor allem in den letzten Jahren ist die Kuh ein Symbol des indischen Hindu-Fundamentalismus geworden. Indische Nationalisten nehmen den Mutterbegriff wörtlich und nicht nur symbolisch. Wer die Kuh nicht ehrt oder sie sogar isst, gilt für Nationalisten als Verbrecher. Es kommt deswegen immer wieder zu gewalttätigen, ja tödlichen Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Muslimen, die Rindfleisch essen. Aber auch Christen und weitere Gruppen mit einer anderen Religion und Weltanschauung werden zunehmend zur Zielscheibe fanatischer Hindu-Nationalisten. Die Kuhthematik spaltet ein ganzes, riesiges Land.

Eine indische Journalistin, die in der Schweiz lebt, sagte mir kürzlich: «In der gegenwärtigen Regierung steht der Kuhschutz ganz oben auf der nationalen Agenda. Wenn man daneben die übrigen Herausforderungen im Land sieht, so ist das doch ziemlich merkwürdig.»



**Nächste Doppelseite: «Heilige» Kühe in Indien.**

**Wer mehr über die heiligen Kühe Indiens wissen möchte, siehe <https://www.peterjaeggi.com/buch-heilige-kuhe/>**



## Ton Baars: Man könnte ja auch den Schwanz wegzüchten

*Was ist eine Kuh für Sie?*

Eine Kuh ist ein Herdentier und Teil einer Gruppe. Für mich ist eine Kuh ein in sich ruhendes wiederkauendes Tier. Wenn man beobachtet, was so ein Tier am liebsten macht, dann ist es Fressen, sich hinlegen, widerkauen. Schlaf gibt es fast nicht bei Kühen, die nicken so ein bisschen ein und sie sind eigentlich ständig beschäftigt mit ihrem Stoffwechsel. Gras, Grünfutter undsoweiter.

*Zum Enthornen: Kühe ohne Hörner sind nicht nur in der konventionellen Landwirtschaft anzutreffen.*

Ja, das Interessante ist, dass man auch in der ökologischen Landwirtschaft ausserhalb von Demeter sieht, dass viele Verbände genetisch hornlose Kühe akzeptieren. Das wird als die Lösung gesehen, weil man dann keine Tiere mehr enthornen muss.

*Was ist aus Ihrer Sicht die Lösung?*

Das hängt von der Perspektive ab. Wenn man denkt, das Horn sei eine Waffe, könnte man ja sagen, die Hornloszüchtung ist die Lösung. Wenn man jedoch weiss, welche Bedeutung der Hörner haben, ist die Frage, ob man wirklich enthornen soll. Wir können heute sehr Vieles künstlich gestalten. Je künstlicher man gestaltet, je mehr schneidet man einem Tier einfach weg. Man könnte ja auch den Schwanz wegzüchten, man kann die Hörner abschneiden oder wegzüchten. Die Frage ist: Wollen wir das? Aus ethischen Gründen, aus Gründen der Tier-Integrität. Was gehört noch zum Tier und wo dürfen wir eingreifen?

*Wer soll das entscheiden?*

Die Kuh.

*Aber die spricht ja nicht.*

Ja, und deshalb muss man lernen, die Tiere richtig wahrzunehmen. Und da sieht man zum Beispiel im Laufstall, dass sie einen bestimmten Abstand zueinander halten. Und dann merkt man, aha, das Tier kann mit den Hörnern kommunizieren.

*Es ist bekannt, dass die Horngrösse auch vom Klima abhängt. Je wärmer die Klimazone, umso grösser die Hörner. Je kälter, umso kleiner sind sie ...*

Ja und da sollten sich biologisch-dynamischen Landwirte auch mal fragen: Welche Horngrösse und welche Hornqualität braucht die Kuh in verschiedenen Klimazonen? Muss man überall grosse Hörner züchten? Ich glaube eher nicht. Man muss an die Umgebung angepasste Horngrösse züchten. Je nördlicher man kommt, je kälter wird es für das Tier. Da sollte man vielleicht auch mal genetisch hornlose Tiere akzeptieren, weil die Tiere über ihre Hörner stark frieren können. Ich will das Horn nicht weghaben, aber ich will das Horn an die Kuh in ihrer Umgebung anpassen.

*Themawechsel. – Sie beschäftigen sich seit einiger Zeit mit Rohmilchforschung. Bei uns hat Rohmilch einen eher schlechten Ruf.*

Das ist sehr schade. Gerade für Schwangere, junge Kinder und ältere Leute hat Rohmilch Vorteile. Das junge Kind muss sein Immunsystem richtig aufbauen und wir wissen, dass die Rohmilch da eine Rolle spielt. Ältere Leute brauchen einfach viel mehr roh fermentierte Produkte, um ihre Darmflora richtig zu schützen, so dass die nicht umkippt und sie gesund bleibt. Da spielen Rohmilchprodukte eine bedeutende Rolle.



*Der Niederländer Ton Baars hatte an der deutschen Universität Kassel von 2005 bis 2011 die weltweit erste Professur für biologisch-dynamischen Landbau. Seit seinem Abgang ist er freiberuflicher Milchqualitätsforscher. Der Text auf diesen beiden Seiten besteht aus Auszügen aus einem Interview des Autors vom September 2018.*



## KOPFSTÖSSE DER HORNLOSEN

### Die Kopfstöße der Hornlosen (VIDEO-Link unten)

Gestern Nachmittag mit den letzten Äpfeln des Jahres zum wiederholten Mal ein kleiner Verhaltens-Versuch mit drei Nachbarinnen gemacht, allesamt hornlos.

Ich werfe einige Kilo Äpfel auf die Weide und filme, was passiert. Es handelt sich hier um eine Konkurrenzsituation rund ums Futter. Die Äpfel liegen nahe beieinander. Die drei Rinder sind sich also beim Fressen sehr nahe.

Was bereits Jahrzehnte alte Studien sowie auch neuere Untersuchungen zeigten und zeigen, hat sich voll bestätigt:

Wenn die Hörner fehlen, gibt es Kopfstöße. Sind Hörner da, genügt eine Kopfbewegung und die Nachbarin geht ein paar Schritte zur Seite. Keine Berührung. Keine Verletzung.

Kopfstöße jedoch können blaue Flecken, Blutergüsse und Schlimmeres verursachen. Zwar gibt es keine Unfallstatistik zu hornbedingten Unfällen (Unfälle zwischen Tieren und zwischen Mensch und Tier), doch manches und auch Studien weisen darauf hin, dass fehlende Hörner zu mindestens so vielen Problemen führen können, wie Hörner. Link zum Video:

<https://youtu.be/WiPuq6518Uk>





Fotos auf dieser und der nächsten Doppelseite: Nadine Jaeggi

## Hörner!

Schauplatz: Südsudan. Die Tagestemperaturen erreichen durchschnittlich 36 °C. Mit ihren riesigen Hörnern tragen diese Zebu-Rinder ihre eigene Klimaanlage auf dem Kopf. Das Horn spielt nämlich eine Rolle beim Wärmeaustausch (siehe Folge 17 dieser FB-Serie).

Für die Südsudanesen dreht sich so ziemlich alles um die Kuh. Kühe, mit denen sie sehr eng zusammenleben, sind die wirtschaftliche Grundlage. Die imposanten Hörner werden speziell gepflegt, teilweise auch geformt, was den Wert des Tieres steigert. Mit Kühen bezahlen Männer vor der Heirat auch ihre Mitgift. Eine Braut kann bis zu hundert Kühe kosten. Nicht jede Kuh ist gleich viel wert. Der Preis wird bestimmt

durch das Geschlecht, die Farbe und die Form der Hörner. Die Bilder entstanden im Herbst 2017 in einem Kuhlager im südsudanesischen Mayendi. Die Familien eines Dorfes sind während der Trockenzeit in solchen Camps untergebracht. Junge Männer, oft mehrere hundert, wandern mit den Tieren den Flüssen entlang auf der Suche nach Wasser und Futter.

Die Tücher und Fransen an den Hörnern sind Erkennungsmerkmale, weil in solchen Lagern Hunderte von Kühen unterschiedlicher Besitzer zusammenleben.



# Hornsätze

Auszüge aus Interviews von Peter Jaeggi im September und Oktober 2018

Wenn die Landwirte die Meinung haben, dass ihre Kühe eher gut zu handhaben sind und intelligent sind, den Kontakt zum Menschen schätzen und wenn sie die Meinung haben, dass man geduldig gegenüber den Kühen sein soll, dass man regelmässig freundlichen Kontakt mit den Tieren pflegen sollte und streichelnd durch die Herde gehen ... Wenn ein Bauer all dies wichtig findet, dann haben sich auch die Tiere entsprechend freundlich verhalten. Die Kühe waren ruhiger, weil sie positive Erfahrungen machen. Und umgekehrt: Je negativer die Einstellung der Bauern ist, desto mehr fürchten sich die Kühe vor den Menschen und umso unruhiger ist eine Herde.

*Statement von Susanne Waiblinger zu einer Umfrage der Universität Wien zur Beziehung von Landwirten zu ihren Kühen. Susanne Waiblinger ist Professorin am Institut für Tierhaltung und Tierschutz an der veterinärmedizinischen Universität in Wien.*

Kühe sind Herdentiere. In der Herde gilt die Rangordnung. Und dieser Rang bedeutet, es gibt hochrangige Kühe und es gibt niederrangige Kühe. Ich spreche auch gerne von Königinnen, um deutlich zu machen, dass die Hochrangigen eine Würde in sich tragen und diese Würde wollen sie auch anerkannt und gewürdigt bekommen. Und wenn das im Stall nicht möglich ist, weil die Niederrangigen eventuell diese Hohheitsbezeugungen nicht ausführen können, indem sie einen Schritt zur Seite tun, dann gibt es Aerger in der Herde.

*Ulrich Mück, Agrar-Ingenieur und Demeter-Berater in Bayern*

Ich würde nicht das Unfallproblem im Fokus sehen. Ich beobachte, und das wissen sehr viele Praktiker auch, dass die Art des Tierhalters, die Art, wie er mit den Tieren umgeht, von grösserer Bedeutung ist bezüglich Verletzungen im Stall. Und es müssen nicht alle Verletzungen blutig sein. Bei enthornten Kühen gibt es fast genau so viele Verletzungen wie bei Kühen mit Hörnern. Abhängig vom Charakter des Tierhalters. Man sieht die Verletzungen nur nicht, sie sind nicht blutig es sind blaue Flecken. Und wenn man die mit beurteilt, dann ist das Horn eigentlich gar kein Problemfaktor mehr, in dem Sinne, dass es mehr oder weniger Verletzungen gibt. Sondern es ist

eine Art, wie der Mensch mit den Tieren umgeht und wie die Stallungen gebaut sind. Das ist das grössere Problem, dass eben die Stallungen meistens zu eng sind für die Tiere und sie sich deshalb nicht genügend ausweichen können.

*Jenifer Wohlers, Agrar-Ingenieurin*

Wirklich spezifisch für Kuhhörner sind Augenverletzungen und dass man die vermeiden kann, wenn die Tiere enthornt sind. Das ist natürlich richtig, dass für diese spezifische Verletzung ein geringeres Risiko da ist. Aber das als Grund für die Enthornung zu nehmen, halte ich trotzdem nicht für richtig, weil grundsätzlich die Unfallgefährdung vor allem mit dem Umgang mit dem Tier beeinflusst wird und durch die Beziehung des Tieres zum Menschen. Also wenn hier eine gute Beziehung besteht, das Tier keine Furcht hat, der Mensch einen ruhigen Umgang ausübt, nicht hektisch ist, dann ist die Unfallgefahr grundsätzlich deutlich geringer, da gibt es verschiedene Untersuchungen dazu.

*Susanne Waiblinger ist Professorin am Institut für Tierhaltung und Tierschutz an der veterinärmedizinischen Universität in Wien*

Grundsätzlich muss man sagen, dass es überhaupt keine Hinweise und auch keine wissenschaftlichen Untersuchungen gibt, dass horntragende Rinder gefährlicher wären, nur weil sie Hörner haben.

*Ulrich Mück, Agrar-Ingenieur und Demeter-Berater in Bayern*

Es geht nicht darum, ob eine Kuh mit Hörnern glücklicher ist; es geht darum, dass wir das Wesen einer Kuh nicht zerstören dürfen. Dass wir sie so lassen, wie sie ist und wie sie geschaffen wurde. Und dazu gehören die Hörner.

*Claudia Capaul*

# Hornsätze

Ich weiss nicht, ob eine Kuh mit Hörnern glücklicher ist. Weil halt so viele andere Aspekte in ihrem Leben eine ganz wichtige Rolle spielen. Ich würde sagen, eine Kuh ist glücklich, wenn sie gutes Futter auf der Weide hat, wenn sie einen guten Platz hat, wo sie ruhig liegen und wiederkäuen kann und wenn sie die Möglichkeit hat, mit den anderen Kühen friedlich zusammen zu leben und wenn sie eine rangniedrige Kuh ist, dass sie anderen Kühen auszuweichen kann, ohne ständig in Bedrängnis zu geraten. Das sind die wichtigen Dinge, damit eine Kuh «glücklich» ist.

*Anet Spengler -Neff, Nutztierwissenschaftlerin (FIBL)*

Man kann die Wirtschaftlichkeit der horntragenden Kühe quantifizieren. Man kann berechnen, dass pro Tierplatz im Ökolandbau für die Haltung horntragender Kühe 800 bis 1200 Euro mehr aufgebracht werden müssen, wenn man einen neuen Stall baut. Wenn man dies umrechnet auf den Liter Milch, dann müsste derjenige, der einen etwas anders gestalteten und grösseren Stall baut, mindestens 1,5 bis 3,5 Cent pro Liter mehr bekommen, um diese Mehrinvestition ausgeglichen zu bekommen.

*Ulrich Mück, Agrar-Ingenieur und Demeter-Berater in Bayern*

Ich meine, dass Kühe mit Hörnern einen grossen kulturellen Wert haben und dass sie zudem auch für die Vielfalt der Rinder-Genetik eine grosse Rolle spielen. Man züchtet da eigentlich an einem Wesensmerkmal aller Rinder. Die Effekte, die es auf die Genetik haben könnte, sind vollkommen unbekannt.

*Ulrich Mück, Agrar-Ingenieur und Demeter-Berater in Bayern*

Innerhalb der letzten 40 Jahre hat der Charakter der Tiere, die Umgänglichkeit der Tiere in der Tierzucht eigentlich keine Rolle mehr gespielt. Da ging es nur noch um Leistung. Während in den 60er Jahren der Charakter der Tiere noch im Herdenbuch mit aufgezeichnet wurde, ist das seither nicht mehr der Fall. Das heisst: Ich vermute auch, dass vielfach charakterlich schwierige Kühe in Herden gehalten werden, die man besser selektieren sollte, wenn man ruhige Herden haben möchte.

*Ulrich Mück, Agrar-Ingenieur und Demeter-Berater in Bayern*

Was mich fasziniert, ist, wie unterschiedlich die Individuen, aber auch die verschiedenen Rassen ihre Hörner ausbilden. Und dass es einen Zusammenhang gibt, wie sie leben und wie sie die Hörner ausbilden. Da merkt man, dass es einen Zusammenhang gibt mit der Umwelt, in der die Tiere leben: Die grossen, langen, aber dünnchaligen Hörner in den ariden, heissen Gegenden, die kurzen, kleinen, dickschaligen Hörner in den futterwüchsigen, gemässigten Zonen.

*Anet Spengler -Neff, Nutztierwissenschaftlerin (FIBL)*

Eine grosse Forderung für Deutschland ist sicherlich, dass endlich auch die Haltung horntragender Kühe stärker gefördert wird. Das heisst, dass dieser Mehrplatzbedarf den Betrieben, die Ställe für horntragende Kühe bauen, auch entgolten wird und ein sehr grosser Wunsch ist natürlich auch der, dass die Verbraucher die Halter mit drei Cents mehr unterstützen. Dann wären die Mehrkosten deckend getragen. Ein kleiner Aufschlag für die Milch würde es ermöglichen, horntragende Kühe zu halten.

*Ulrich Mück, Agrar-Ingenieur und Demeter-Berater in Bayern*

Wenn wir all das beobachten, können wir ja nicht sagen, die Hörner haben keine Bedeutung. Dann können wir nur sagen, wir kennen die ganze Bedeutung noch nicht. Das heisst, wir dürfen niemals damit anfangen, die Hörner einfach wegzuzüchten. Das ist noch schlimmer als sie einfach wegzunehmen, wenn wir nicht einmal genau wissen, für was alles sie da sind.

*Anet Spengler -Neff, Nutztierwissenschaftlerin (FIBL)*

Zum Beispiel die Aberdeen Angus ... das ist ja so eine Rasse, die keine Hörner ausbildet. Aber das ist erst etwa seit 800 Jahren so. Vorher hatten sie Hörner. Man hat einfach mit jenen Tieren weitergezüchtet, die keine Hörner ausgebildet haben. Und so wurden sie hornlos. Und so macht man es ja jetzt auch mit noch viel mehr Rassen.

*Anet Spengler -Neff, Nutztierwissenschaftlerin (FIBL)*

# Hornsäätze

In den meisten Betrieben in Deutschland ist es so, dass das Tier 20 bis 22 Stunden in der Anbindehaltung steht und immer nur für ein paar Stunden rauskommt auf einen Laufhof. Es wurde in zahlreichen Studien beschrieben, dass dies grosse Einflüsse auf das Tierwohl hat. Diese Anbindehaltung wurde in Deutschland nicht umsonst verboten.

*Julia Johns, Agrarwissenschaftlerin, Universität Kassel*

Auch in hornlosen Herden kann es zu Verletzungen kommen. Da gibt es aber soweit ich weiss, keine wissenschaftlichen Untersuchungen dazu. Dort können auch Blutergüsse unter der Haut auftreten, wenn sich da die Tiere mit Körperkontakt, also mit Kopfstoss gegenseitig verletzen. Aber diese Verletzung sieht man eben nicht und es gibt auch keine Untersuchungen dazu, wie häufig das in hornlosen Herden auftritt. Aber es tritt auf.

*Julia Johns, Agrarwissenschaftlerin, Universität Kassel*

Wichtiges Ziel bei der Planung von Ställen für horntragende Kühe ist, möglichst weitgehend Konkurrenzsituationen und Engpässe zu minimieren. Grundsätzlich wird erwartet, dass dafür ein höheres Flächenangebot benötigt wird. Hier spricht man von 25 bis 40 Prozent. Das braucht man für grössere Abmessungen von Lauf- und Fressgängen sowie für einen grösseren Wartebereich. Das ergibt dann Mehrkosten von ungefähr zehn bis zwanzig Prozent. Obwohl wir jetzt in unserer Studie gesehen haben, dass das Zusammenspiel vieler Faktoren viel wichtiger ist und dass vielleicht ganz andere Faktoren entscheidend sind als nur ein grösserer Flächenedarf. Aber grundsätzlich kann ein grossflächiger Stall nicht schaden.

*Julia Johns, Agrarwissenschaftlerin, Universität Kassel*

In Österreich können Unfälle mit Hörnern gar nicht so oft auftreten, weil 80 – 85% der Milchkühe enthornt sind. So wie auch im europaweiten Durchschnitt. In Ös-

terreich sind 95% der Laufstallkühe und 70% Prozent der Kühe im Anbindestall enthornt. Daher ist es auch schwer zu vergleichen.

*Susanne Waiblinger ist Professorin am Institut für Tierhaltung und Tierschutz an der veterinärmedizinischen Universität in Wien*

Man sollte mit umgänglichen Tieren weiterzüchten. Wenn man Kälber lange einzeln hält, kann sich das später negativ aufs Verhalten auswirken. Es gibt Forschungsarbeiten, die zeigen: Wenn Bullen einzeln, isoliert aufwachsen, sind sie später gegenüber Menschen aggressiver.

*Susanne Waiblinger ist Professorin am Institut für Tierhaltung und Tierschutz an der veterinärmedizinischen Universität in Wien*

Blutergüsse können durch Kopfstösse entstehen. Ob es mehr sind als bei behornten Tieren, dazu gibt es keine Untersuchungen. Was man hingegen sagen kann: dass es mehr physische Auseinandersetzungen gibt, soziale Auseinandersetzungen mit Körperkontakt. Bei behornten Tieren reicht ein Drohen oft aus vom ranghöheren Tier und das rangniedrigere Tier geht weg. Während bei hornlosen Tieren das ranghöhere Tier eher einen Kopfstoss austeilen muss, bevor das andere Tier weggeht. Der Respekt voreinander ist bei enthornten, hornlosen Tieren geringer als bei Tieren, die ihre Hörner noch haben. Das heisst auch, dass die Hörner eine wichtige soziale Funktion haben. Sie sind nämlich auch Imponier-Organ. Dieser höhere Respekt kommt möglicherweise davon, dass der Hornstoss effektiver ist, dass er schneller weh tut, meine ich. Es kann aber auch sein, dass Drohen, die Drohgeste auch besser verstanden und besser gesehen wird.

*Susanne Waiblinger ist Professorin am Institut für Tierhaltung und Tierschutz an der veterinärmedizinischen Universität in Wien*

## Facebook-Leser(innen)briefe

**Eine Leser(innen)-Brief-Auswahl zu dieser Facebook-Serie. Sämtliche Beiträge sind im Original und unbearbeitet wiedergegeben. Erschienen im Zeitraum vom 12.10.2018 bis 7.11.2018**

**Alfred Huber** (...) Weshalb schildern die Befürworter die Hornträger immer so friedlich. In meiner 40 jährigen Laufbahn als Tierarzt habe ich auch anderes gesehen. **Das Verhalten der Behornten ist nicht so friedlich wie Sie es schildern** und sobald der Betrieb grösser wird, bessere Bedingungen (Laufstall versus Anbindestall) herrschen, wird die Übersicht für Mensch und Tier unübersichtlicher und somit unberechenbarer für beide. Ich meine, dass beide Ansichten und damit Haltungsverhältnisse nebeneinander bestehen können. Wenn Milch von Hornkühen bewusst genossen werden kann, soll man ein gut kontrolliertes Label machen und der Konsument soll das bezahlen. Das subventionieren von einigen «Glüggiburen» die bisher die Kosten einer Enthornung gescheut haben (auch die gibts noch infast jedem Bauernhof), dem Tierwohl einen Scheiss nachfrage und ihre Tiere verdreckt in unhygienischen Anbindeställen stehen lassen sollen nicht noch mit Hornsubventionen belohnt werden. Leider ist nicht alles so harmonisch wie es hier oft geschildert wird und nur allzuoft wäre eine soziale und mentale Hilfe notwendiger und dem Tier- und Bauernwohl zuträglicher wie das Ausschütten einer derartigen Subvention.

**Kristina Styger** Die Schweiz ist total am Verblöden! **Eine Kuh ohne Hörner ist keine Kuh.**

**Erica Bänziger** Ich bin ja nicht so ein Kirchgänger aber ein Tier hat die Natur gemacht wie se sein sollte... und **eine Kuh hat Hörner und diese sollte sie behalten dürfen**, klar doch! Danke Armin.. ich finde Du bist ein super Typ das du dich dafür einsetzt.. danken allen die Ja stimmen!

**Erica Bänziger** (zum Post «man könnte der Kuh ja auch den Schwanz wegzüchten») genau und das auch bei nicht nur Kühen, dafür wäre ich , denn der Schwanz ist gefährlich bei bestimmten Lebewesen... sorry.. aber es soll Vergewaltigungen geben, also müsste man da auch handeln...

**Helmuth Fuchs Als Konsument bezahle ich gerne etwas mehr für nachhaltig produzierte, gesunde, lokale und schmackhafte Erzeugnisse.** Darauf sollen sich die Bauern endlich fokussieren anstatt für den vernünftigen Umgang mit Tieren und Boden für jedes Detail nach Sonderzahlungen zu rufen. Es kann ja nicht sein, dass wir für das Nichtverseuchen des Bodens, das Nichtverstümmeln der Tiere, das Nichtübernutzen der Felder etc. immer noch etwas oben drauf zahlen sollen. Werdet endlich erwachsen und selbstständig liebe Bauern, oder lasst auch gleich als staatli-



che Landschaft- und Tierpfleger anstellen. Das ständige Jammern und Schreien nach Sonderzahlungen wirkt nur noch peinlich.

**Renato Testa** Genau dasselbe gilt auch für Ziegen. Hornlose Ziegen sind aggressiver untereinander und verletzen sich mehr als behornte.

**Mangkut Raymann** Und nicht vergessen 75% der Weltnahrung wird von Kleinbauern hergestellt und dabei verbrauchen Sie nur 25% der Ressourcen.

**Peter Paul Toth** Hornmist soll die Astralkräfte nutzen, die die Kühe dank Ihren Hörnern sammeln und die Erdkräfte zurückstrahlen. Das Horn muss im Winterhalbjahr vergraben werden (auch wegen der kosmischen Kräfte, da die Erde im Winter, erwacht, die üppig wachsende Sommerzeit entspricht dem Träumen...).

Zitat Rudolf Steiner, nach dessen Anweisung die **biodyn. Landwirtschaft** betrieben wird:

«Sehen Sie, dadurch, daß wir nun das Kuhhorn mit seinem Mistinhalt eingegraben haben, dadurch konservieren wir im Kuhhorn drinnen die Kräfte, die das Kuhhorn gewohnt war, in der Kuh selber auszuüben, nämlich rückzustrahlen dasjenige, was Belebendes und Astralisches ist. Dadurch, daß das Kuhhorn äußerlich von der Erde umgeben ist, strahlen alle Strahlen in seine innere Höhlung hinein, die im Sinne der Ätherisierung und Astralisierung gehen.» (Rudolf Steiner, «Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft» (GA 327), S. 99f.).

**Nicht esoterisch?** das geht gar nicht bei Steiner...! Eichenrindenpräparate in Kuhschädel, Schafgarbe in Hirschblasen, etc...werden zu bestimmten kosmischen Konstellationen der anthroposophischen Jahreszeitfesten (Johanni etc) in bestimmter Weise vergraben, so dass diese kosmischen Kräfte und die Information der Erde hineinwirken können. Damit werden unter anderem die Gnomenkräfte angesprochen. Das Präparat wird dann im Frühling «dynamisiert» (woher der Begriff biodynamisch), ähnlich der Homöopathie verdünnt, eine Stunde lang in Doppelhelix verstrudelt und dann mediativ im Einklang mit der Gnomenwelt ausgebracht. Dazu gibt es am Mittagstisch die esoterischen Jahreszeitensprüche, und alles wächst.

Ich habe 7 Jahre in der biodyn. Landwirtschaft gearbeitet und sie eingehend studiert. Die wenigsten Leute wissen, worauf sie sich da einlassen. Es wäre nicht weiter schlimm, wenn die Anthroposophie nicht den Anspruch hätte, umfassend alle Lebensbereiche wie Religion, Wirtschaft, Soziales, Medizin, Erziehung etc abzudecken und Steiners Vorgaben zu folgen. Der Kern, die anthroposophische Gesellschaft, ist dabei das grösste Problem: zu tiefst undemokratisch, verschworen, verschwurbelt, gibt vor, in Kontakt mit den «Geistigen Welten» zu stehen und von daher ihr Wissen zu beziehen... Nach eingehendem Studium der Geisteswissenschaften und langjähriger intensiver Auseinandersetzung und Praxis kann ich nur davon abraten, in den

Fahrwind dieser Bewegung zu geraten. Die Kühe sollen ihre Hörner behalten, auf jeden Fall. Die Initiative ist aber einmal mehr ein versteckter Versuch, die Bewegung vermehrt zu etablieren in unserer Gesellschaft. Damit bin ich gar nicht einverstanden! (Wie schon die Initiative für die Gleichstellung der Privatschulen, sprich Steinerschulen, und Anerkennung bei den Krankenkasse der Weleda-Produkte und der anthroposophischen Medizin (Ita-Wegmann-Klinik in Dornach, etc...).

Auch wenn Steinerschulen interessant sein können für Kinder (sie scheinen zumindest im Vergleich zu Staatsschulen etwas alternativer), sind ihre Grundlagen, genau betrachtet, mit heutigen Kenntnissen gesehen nicht mehr adäquat und zum Teil sogar abstrus!

Was auf den ersten Blick bunt und locker aussieht, ist bei genauerer Betrachtung rigide und vorgegebener Schein (zBsp wenn alle Kinder die gleichen Zwerge oder genau gleich gemachten Regenbogen in ihren Heften haben...).

Es gibt genug kritische Literatur über das Sektenhafte der Anthroposophie, auch ihre Verbindungen zur SS und Nazi\_Ideologie, ihre Rassentheorie («Neger sind kindhafte Seelen ...»). Spätestens da sollte einem aufgeklärten Menschen das Licht aufgehen, welchem Gedankengut er sich mit ausliefert...!

**Mangkut Raymann** Ich bin völlig einverstanden mit Ihnen, ich habe das ähnlich erlebt, trotzdem war es für mich erstaunlich eine Wirkung dieser Präparate zu sehen, allerdings hat das ganz bodenständig und ohne diesen Hokusfokus der Anthroposophen stattgefunden

**Yvonne Meier** Die Demeterlandwirtschaft ist wirklich gut, jedoch mit den Anthroposophen kann ich auch nichts anfangen.

**Peter Paul Toth** Yvonne Meier das eine lässt sich vom anderen nicht trennen. Wer das eine unterstützt, unterstützt das andere mit. Das ist wie mit den evangelikalen Hilfswerken zBsp...so in etwa...helfen ist schon gut, aber dann gewinnt ein Faschist wie Bolonaro in Brasilien die Wahl dank der Hilfe dieser Evangelikalen... So funktioniert das. Bio allein ist mir auch zu wenig, Permakultur zum Teil zu stark designed, etc... Wir können uns nicht einfach Ideologien und Gruppierungen anvertrauen, sondern müssen genau hinschauen...

**Mangkut Raymann** Mein ehemaliger Lehrmeister konnte schlechte Strahlungen mit den Präparaten neutralisieren, sein Hof war anfangs 70iger Jahre beim ersten DOK Versuch biologischer/versus bio dynamisch versus konventionell dabei. schon dann könnte man Unterschiede feststellen. Es kommt aber sehr auf die Qualität der Präparate drauf an.

**Andrea Hallbrucker** Durch die feinere **kristallisierung der Milch** soll sie für Menschen die die Milch schwer verdauen können, leichter verträglich sein, stimmt das?

**Peter Jaeggi** Nein. Dafür gibt es laut meinen Recherchen **keine wissenschaftlichen Belege**.

**Sonja Hauenstein** Frag mich grad, warum das so wichtig ist. **Es geht doch um den Vorteil für s Tier.** Aber das ist wieder mal so typisch. Wenn die Milch dann besser ist, darf die Kuh ihr Horn behalten, weil dann kann man ja die Milch teurer verkaufen. Sprich, der Mensch sieht mal wieder nur den eigenen Vorteil.

**Hans Ueli Siegenthaler** Die Kritik von Baars verweist generell auf das, was sogenannte **Nutztierhaltung ist, nämlich ein Eingriff in das Auswahlverfahren der Natur.** Klar, ist nichts Neues seit Tiere domestiziert werden. (Zwangssehe per Besamer - das «Swissgeneticstaxi» passiert täglich unsere Seitenstrasse. Vater hat sich immer aufgeregt über die Kühe hier oben im Tal. Das sind ja gar keine Simmentaler mehr, das sind alles Baster (oder eben Gebastelte) - Das Herumschnipseln an der Kreatur hat ja auch beim Menschen Hochkonjunktur, wenn auch eher an Weichteilen. Die Damen kleben sich sogar Fingernägel auf die Fingernägel. Warum werden die nicht einfach wegoperiert, (oder herausgebrannt - etwas Paracetamol genehmigt) dann fällt der Zirkus im Nagelstudio weg und keiner kann mehr gekratzt werden. Man ist als Stimmbürger etwas überfordert. Auch wenn die Heidimilch in unserem Kühlschranks heute ca. 100m vom nächsten Anbindestall entfernt ist. Ansonsten häufen sich die Laufställe. Habe das da gefunden:

<http://preview.schweizerbauer.ch/.../verletzungen-in...>

**Isi Haban** Wieso ist es dann so dass Yaks **sehr lange Hörner bekommen**, obwohl sie hauptsächlich in kalten Gegenden leben? Ihre langen Haare und Wolle ist ja auch ein Zeichen das sie eher für Kälte ausgestattet sind. Auf dem Bild mein Yakbursche Anuk der gerade mal 1/3 der Hörner erreicht hat. Toller Beitrag trotzdem.

**David Eliah Michael Bollag** Ich finde es faszinierend, dass wir **jedesmal beim Buchstaben «A» einen Stierkopf** zeichnen. Analog dazu sind die Zacken beim «M» stilisierte Wellen, da diese die Hieroglyphe für Mayim = Wasser darstellen. <https://evolveconsciousness.org/egyptian.../03-bull-a-aleph/>

**Hans Jürgen John** Toll, wie **viele Infos** hinter einem Thema stecken können - danke für Deinen Einsatz für die Sprachlosen Peter Jaeggi

**Helmuth Fuchs** Alles hoch interessant, wissenschaftlich nicht erwiesen (muss ja deswegen nicht falsch sein), hat aber mit dem Thema wenig zu tun. Ich find übrigens Kühe mit Hörnern toll. **Das gehört aber weder in die Verfassung, noch finde ich, dass Bauern dafür belohnt werden müssen**, dass sie ihre Viecher nicht verstümmeln. Ist etwas so, als wenn Eltern eine Zusatzzahlung beim Kindergeld kriegen würden, wenn sie ihre Kinder nicht schlagen.



**Kuno Bachmann** Ganz klar die **Kühe sind verletzt**, nicht mehr unversehrt in Ihrer Natur.

**Helmuth Fuchs** Den meisten **Bauern geht das Tierwohl schon ein wenig am Hintern vorbei.** So lange es Subventionen für etwas gibt, wird fast alles gemacht (überzüchtete Hochleistungskühe, die mit prallen Eutern kaum mehr gehen können stören ja offenbar ebensowenig wie verklebte Euter an Viehschauen). Die Initiative ist einfach ein absoluter Schwachsinn. Dazu gibt es das Tierschutzgesetz und sicher nicht die Verfassung.

**Rico Herold vielleicht «züchtet» man bald Menschen - ohne Gehirn...!** mit denen könnte man umgehen, wie es der Staat will!!

**Sabine Hill** So ein Tier hat **von Natur aus Hörner.** Also hat das seinen Sinn!

**Margrith Manser** Wer von den Befürwortern möchte hinhalten?.....

**Jedes Tier empfindet diesen Schmerz**, wenn sie nicht zwangsberuhigt und wehrlos gemacht würden... sie können ja nur schreien und nicht reden.....

**Rolf Ackermann** Gibt es **keine Anzeigen** gegen die Praktiken? Hündeler dürfen ihren Lieblingen auch nicht mehr an den Ohren oder Schwänzen schnipseln! Auf jeden Fall hoffe ich auf ganz viele JA-Stimmen zur Hornkuh-Initiative!

**Alfred Huber** Es ist doch einfach heraus zu finden **wie lange eine Brandwunde schmerzt**. Man(n) nehme eine Zigarette und drückt diese auf den Arm bis die Haut m.o.w. durch ist. 3-7Tage Dauerschmerz. Anschliessend bis 3-7 Monate Schmerz bei Berührung. Nach 7Monaten keinen Schmerz mehr. Nach zu fragen bei all den «Opfern» die sich selbst solche «Verschönerungen» beibringen.

**Monika Bürgin** LEBEWESSEN

**Andrea Hallbrucker** Wir haben auch einen Laufstall und alle unsere Kühe tragen stolz ihre Hörner. Wir sind im Oktober 2012 in den neuen Laufstall eingezogen und bis jetzt hatten wir noch **keine einzige Verletzung der Kühe** untereinander wegen der Hörner.

**Barclay Sommer** Bei uns hatte jede Kuh Hörner, uns wurde von klein auf gelernt aufzupassen.... **Es gibt Unfälle, aber die gibt's überall...** Hörner gehören zu den Kühen und sie haben auch Sinn sonst hätten sie sie nicht.. Abgesehen davon sieht es wunderschön aus

**Maria Fellini** Kühe, die Hörner haben, HABEN die nun mal und niemand sollte das Recht haben, diese zu entfernen!! Die **Ausrede** ‚besser wegen des Verletzungsrisikos‘ kann ich nicht gelten lassen. Hat man früher beim Kupieren von Hunden auch gesagt. Es ist gelogen, mehr nicht

**Gianna Caramazza** Ich glaube nicht daran, dass sich Kühe in den Offenstallungen verletzen, nur weil sie Hörner haben. Hörner gehören zu den Kühen, sonst hätte die **Evolution** es schon so gemacht, das es Hornlose Kühe gibt. All das Leid wegen der Bequemlichkeit der Bauern....

**Paul Ott** Die Frage geht an der Initiative vorbei. Wieso muss man für etwas, was normal sein sollte, wieder **zusätzliche Subventionen** streuen? Das verewigt die bestehende Landwirtschaftspolitik.

**Kurt Schibler** (Zu den Statements von BR J. Schneider-Amman). Wer sich zu einer Sache äussern will, sollte **sich vorher informieren**. Die Hornproblematik ist reichlich und fundiert dokumentiert. Ein paar Klicks, ein paar Zeilen lesen, vor allem solche, die für den Stimmentscheid – und für die vorangehende Meinungsbildung – auch wirklich relevant sind. Die Sachlage ist eindeutig: Die Hörner sind für die Kühe aus mehreren Gründen wichtig, unter anderem, weil sie organische Funktionen haben (Stoffwechsel). Ich stimme der Hornkuh-Initiative zu, den Kühen und den Milch und Milchprodukte konsumierenden Menschen zuliebe.

**Helmuth Fuchs** Das Problem ist ja weniger der abtretende JSA als die Bauern, die offenbar ohne Sonderzahlungen nicht mal ihre Viecher gescheit behandeln können. Wenn es so schwerwiegend für die Kühe ist, wenn sie enthornt werden, soll sich die übermächtige Bauernlobby für eine **Anpassung des Tierschutzgesetzes** einsetzen-



zen anstatt die Verfassung mit solchem Schwachsinn zu überladen. Und der kiffende Althippie (gemäß SRF/NZZ-Beitrag) könnte evt seinen Stall tiergerecht einrichten statt sich als Kuhflüsterer zu betätigen.

**Ruth Petitjean** In Italien, Nähe Lago di Orta, traf ich auf eine Landwirtschaftliche Ausstellung. Die vielen ausgestellten Kühe **dort hatten alle Hörner.**

**Melanie Schoop** Wir haben original braune mit horn..und laufstall.und wir haben keine probleme mit unseren mutterkühen. Kaufen allerdings keine zu, sondern nehmen eigene nachzucht nach.alle tiere sind handzahn und vom kalb bis zur «grosi-kuh» ist alles vertreten. **hörner gehören für uns dazu.** ebenfalls eine orientierung für uns obs der kuh gut geht (fehlt der kuh etwas sind die hörner kalt).

**Monika-Rachel Schenk** Eine Mutterkuhhaltung inklusive Stier. Alle mit Hörner, alle leben in Frieden

**Alfred Huber** Klar ist das so. Aber **glaubt hier jemand die Bauern seien immer stressfrei und alles läuft reibungslos?** Auf dem Bauernhof gibts eben auch das ganze Spektrum von Verhaltensweisen genauso wie auch unter den Tieren im Laufstall. Ich vergleiche das immer mit dem Chef und seinen Mitarbeitern im Grossraumbüro - da gibts ja auch NIE Mobbing und Stress mit dem Chef???? Bei den gehörnten Kühen gibts in solchen Situationen sehr schnell sehr schwere Verletzungen. Es gibt ja auch bei Wildtieren mit Geweih oder Hörnern sehr oft sogar Todesfälle. Enthornen ist also eine gar nicht so dumme Idee, oder?

**Peter Jaeggi** Auf welche Studien stützen Sie sich hier? Zudem hinkt der Vergleich beträchtlich. 1. Menschen können sich gegen Mobbing wehren. 2. Kühe sind dem Enthornen und einer schlechten Behandlung machtlos ausgeliefert. 3. sind Hörner Teil dieses Lebewesens. Verletzungen kommen vor, ja. Aber eher selten und primär dort, wo das Tier-Mensch-Verhältnis nicht stimmt. Das sagt die Wissenschaft. Die allermeisten Bauern hatten noch nie einen durch Hörner bedingten Unfall. Siehe meine Serie.

**Rahel Knöll** Die **Qual** die man den Kühen an tut ist unfassbar. Kühe sind wunderbare Tiere mit ihren lieben unschuldigen Augen. Rahel Knöll

**Hannes Rohrbach** So en **seich** erzählen

**Christian Hefti** Kine Unfälle stimmt nicht ganz, ich kenne 2 Bauern die haben ein **Auge verloren** durch ein Kuhhorn. Um das zu verhindern kann man den Hornspitz ein bisschen stumpfschleiffen. Die unfallgefahr wirt so viel kleiner. Ich bin für die Hörner.

**Gottlieb von Känel** Rahel Knöll darum **genetisch hornlos.**

**Judith Odermatt** wir haben damals die meisten Tiere selbst aufgezogen. Das **Verhältnis Mensch-Tier** stimmte. Und trotzdem wurde ich von einem selbstgezogenen Rind auf der Weide durch ein Horn übel verletzt. Die Narbe sieht man heute noch gut

**Alfred Huber** Hab vielleicht einen schlechten Einfluss auf «meine» zu behandelnden Kühe. Ein Kunde von mir (da war ich noch Assistent) **verblutete mit aufgerissem Hals** und ein anderer verlor ein Auge. Alles eine Folge von Hornstössen. Im übrigen hab ich keine Wahlempfehlung abgegeben,sonder einfach eine etwas andere Betrachtungsweise zu vermitteln versucht - nota bene von jemandem der täglich mit total unterschiedlichen Herdenverhältnissen sein tägliches Brot verdienen darf.

**Hannes Rohrbach** Ich war als Schulkind auf dem Bauernhof tätig, und alle Kühe hatten Hörner und **es gab nie Probleme** wir sind sogar auf ihnen geritten auf der Weide ! Das mit den Haufen Unfällen ist doch reine Angstschürerei ! Seid doch einfach lieb mit den Kühen und sie sind auch lieb mit uns !!!

**Peter Paul Toth** Martin Ott spricht hier vor allem auch für die biodynamische Landwirtschaft, die sich von der Initiative über eine **Hintertür Subventionen** für ihre biodynamische Landwirtschaft verspricht. Ich finde das - undeklariert- nicht sehr kocher. Abgesehen davon unterstütze ich das Ansinnen, dass Kühe ihre Hörner behalten sollen, und dass sie als domestizierte Kulturtiere und langjährige kulturgeschichtliche Begleitung der Menschen mit Respekt und Achtung behandelt werden.

**Rolf Ackermann** Für mich sind Leute, die Kälbern die Hörner ausbrennen **gefühllose Wesen!** Am 25. November stimme ich Ja zur Hornkuhinitiative!

**Urs Schmässi Schmassmann** Die Rede ist: TIERE SCHÜTZEN! Die **Subvention an die Bauern ist Beigemüse ...**

**Peter Sager** Als Bauerkind weiss ich, **dass man Kühe beruhigen kann** wenn man sanft auf die Hörner klopft, das beruhigt beim Tierarztuntersuch, beim Klauenschneiden und sogar bei einer schweren Geburt!

